Abendpost

1 Cent. Chicago, Montag, den 14. Oktober 1889. No. 37.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der Preß News Association.)

Inland.

Verzweifelter Kampf zwischen Vater und Sohn.

Der Vater todt, der Sohn sterbend.

San Antonio, Tex., 14. Okt. David Mencia und sein Sohn Alphons, die etwa neun Meilen westlich von hier zusammen eine Ranch bewirthschaften, geriethen am Freitag in einen verzweifelten Kampf mit einander, in welchem Alphons seinen Vater tödtete und selbst sterbend zusammensank. In bewußtlosem Zustande wurde Alphons von Schulkindern aufgefunden, nicht weit davon lag die durch zahllose Stichwunden entstellte Leiche des Alten. Alphons Mencia ist verhaftet worden.

Die „Italia" stark beschädigt.

New York, 14. Okt. Der Dampfer „Italia," welcher wie bereits gemeldet, von dem Dampfschiff „Gellert" ins Schlepptau genommen werden mußte, ist heute Morgen hier angekommen. Die „Italia" hatte eine äußerst stürmische Fahrt und hätte vielleicht ohne die rechtzeitige Hilfe des „Gellert" nie den Hafen wieder erreicht. Vergangenen Montag, als der Dampfer etwa siebenhundert Meilen östlich von Sable Island war, brach sein Schaft, die Passagiere geriethen in furchtbare Aufregung, und Montag, Dienstag und Mittwoch legte er, nachdem der Schaden nothdürftig wieder ausgebessert war, etwa dreihundert Meilen zurück. Donnerstag Morgen kam in der Nähe von New Foundland der Dampfer „Gellert" in Sicht, der „Italia" zog Nothsignale auf und wenige Stunden später nahm ihn der „Gellert" ins Schlepptau. Der „Italia" hatte 208 Personen an Bord.

Riesenkäufe.

Rochester, N. Y., 14. Okt. Die Gerechtsame und das ganze Eigenthum der Rochester City und Brighton-Straßenbahngesellschaft ist von der Crosstown und Southpark-Eisenbahn für die Summe von zwei Millionen Dollars baares Geld angekauft worden.

Boston, 14. Okt. Man hört soeben, daß die Verhandlungen zwischen der „Brush Electric Light Company" und der „Cleveland and Thompson-Houston Company" von Boston zum Abschlusse gelangt sind, und daß das gesammte Eigenthum der ersteren in die Hände der Bostoner zum Preise von $3,200,000 Baargeld übergegangen ist.

Ein gefeierter Sträfling.

London, 14. Okt. Der „Rebell" Conybeare, welcher am Sonnabend aus dem Gefängniß entlassen wurde, besuchte Camborne in Cornwallis, welches er im Unterhause vertritt. Seine Freunde bereiteten ihm einen glänzenden Empfang. Fast jeder Bewohner der Stadt war ihm zu Ehren auf dem Bahnhofe bei seiner Ankunft zugegen, und vierzig Kutschen und zehntausend Personen geleiteten ihn im Triumphe nach dem Rathhause.

Joseph Chamberlain wird sich nach Egypten begeben und dort den Winter zubringen.

Das Oberbundesgericht eröffnet.

Washington, 14. Okt. Das Oberbundesgericht trat heute Mittag für die regelrechte Oktobersitzung zusammen. Alle Richter waren anwesend. Das Gericht vertagte sich, einem alten Herkommen gemäß, sofort nach seiner Eröffnung und sämmtliche Richter statteten sodann dem Präsidenten einen Besuch ab.

Neue Mississippi-Brücke.

Washington, 14. Okt. Kriegs-Sekretär Proctor hat die Pläne für die Merchants-Brücke, welche in St. Louis über den Mississippifluß erbaut werden soll, gebilligt. Die Brücke wird vier Bogen haben und sich fünfzig Fuß über dem Wasserspiegel erheben.

Die elektrischen Gesellschaften wehren sich.

New York, 14. Okt. Die „Electric Power Company" und die „Mount Morris Company" haben heute Morgen einen Einhaltsbefehl von Richter Andrews gegen das Vorhaben Mayor Grants, die elektrischen Drähte herabzuschneiden, erwirkt.

Verona unter Wasser.

Rom, 14. Okt. Die Etsch ist bei Verona aus ihren Ufern getreten, und die Straßen der Stadt stehen unter Wasser.

Wetterbericht.

Washington, D. C., 14. Okt. Für Illinois: Schönes Wetter bis zum Mittwoch, gleichbleibende Temperatur, nördliche Winde.

— Das Finanzministerium Canadas hat einen Ueberschuß von $1,927,514 seit dem letzten Verwaltungsjahre aufzuweisen.

— Die Arbeiter der Lowell'schen Eisengießerei in Manchester, N. H., haben die Fabrik gerichtlich schließen lassen, da sie ihnen seit dem 1. September keinen Lohn mehr erhalten hatten.

Ausland.

Er ist glücklich wieder fort.

Der russische Besuch glatt und ohne Unfall verlaufen.

Berlin, 14. Okt. Berlin athmet wieder auf! Der gefürchtete, vielbesprochene, lange erwartete und so oft wieder verschobene Besuch der russischen Majestät ist, Gott sei Dank, vorüber. Ohne Sang und Klang, kaum daß es die Berliner gewahr wurden, ist Zar Alexander III. wieder aus Berlin abgereist. Man hatte erwartet, daß er noch an dem großen Prunkmahle am Sonntag Abend theilnehmen würde, aber er that's nicht. Bismark scheint während des ganzen Besuchs die Hauptrolle gespielt zu haben, ja die außerordentliche, fast herzliche Zuvorkommenheit des Zaren dem eisernen Kanzler gegenüber, hat allgemeines, gerechtfertigtes Aufsehen erregt, da die Freundschaft des Zaren seit seinem letzten Besuche in Berlin grade keine schwärmerische für den Fürsten Bismark gewesen sein soll. Bismark soll auch die Absicht gehegt haben, eine Zusammenkunft des Zaren mit dem Koburger von Bulgarien, der sich jetzt auf Reisen befindet, herbeizuführen, doch ist dieser Plan dem großen Staatsmanne nicht geglückt. Politische Bedeutung soll der Besuch überhaupt nicht gehabt haben. Beide Kaiser haben unter ihren Generalen und Hofbeamten eine Masse bunter Bänder für Knopflochverzierungen ausgetauscht, haben sich gegenseitig unter faden Redensarten hochleben lassen, Kaiser Wilhelm hat Gelegenheit gehabt, dem russischen „Bruder Alexander" eine große Masse Soldaten zu zeigen und mit ihm auf die Jagd zu gehen, und das ist Alles.

Die Verstimmung in Oesterreich über den Besuch des Zaren in Berlin hat sich auch wieder gelegt. Oesterreichische Blätter, die leise Andeutungen machten, daß Bismarck Oesterreich an den Zaren verrathen wollte, haben jetzt die Bodenlosigkeit ihrer Behauptungen eingesehen, und man bemüht sich nun in allen Ländern, die Friedensposaune gewaltig ertönen zu lassen. Bismarck kehrt morgen wieder nach Friedrichsruhe zurück, und der wanderlustige junge Kaiser Wilhelm trifft Vorbereitungen für seine italienische, griechische und türkische Reise.

Aus Central- und Südamerika.

New York, 14. Okt. Folgende Nachrichten sind hier aus Central- und Südamerika eingelaufen:

In San Joe, Costa Rica, wurde am 26. September ein heftiger Erdstoß verspürt, der jedoch keinen bedeutenden Schaden anrichtete.

Der Staatssekretär von Guatemala sagt in seinem letzten Berichte, daß die Staatsschuldscheine Guatemalas dies Jahr in London in höherem Preise stehen, als je zuvor.

Die Arbeit in den Columbianischen Emerald-Bergwerken hat wegen eines unter den dortigen Bergleuten herrschenden Wechselfiebers eingestellt werden müssen.

Die neulich mit einem Kapitale von $488,000 in's Leben getretene Baumwollenmühlen-Gesellschaft in Samauca, Colon, hat in Manchester, England, genau solche Maschinen, wie sie von einer dortigen Firma für die chinesische Regierung angefertigt wurden, bestellt. Diese Maschinen werden täglich 1800 Yards Kattun herstellen.

Die ganze Zuckerproduktion Perus soll in Zukunft von Australien in Anspruch nommen werden. Dampfschifflinien nach Melbourne u. Sidney sind zum Zwecke der Zuckerausfuhr errichtet worden, und die Schiffe werden bei ihrer Rückfahrt von Australien Kohlen für die Pacifische Dampfschiffgesellschaft mitbringen.

Die Regierung von Paraguay steht mit kalifornischen Kapitalisten in Unterhandlung behufs der Errichtung einer Rübenzucker-Fabrik in ihrem Staate.

Am 19. und 20 September fanden Erdbeben im Staate Peru statt, und in der Stadt Iquique stürzte eine Anzahl Häuser zusammen.

Die amerikanische Aktiengesellschaft, welche die Erbauung von Eisenbahnen in Chili im Sinne hatte, ist von einer einheimischen Gesellschaft, an derenSpitze ein Deutscher Namens Julius Bernstein steht, ausgekauft worden.

Die längste Pferdeisenbahn in der Welt wird in Kurzem in Buenos Ayres mit ihrem Betriebe beginnen. Die Bahn wird dieStadt Buenos Ayres mit umliegenden, kleineren Städten des Landes in Verbindung setzen und etwa zweihundert Meilen lang sein. Pferde sind in der argentinischen Republik verhältnißmäßig billiger als Holz und Kohlen.

Viertausend Bushel ungarischen Weizens sind von der argentinischen Republik importirt und gratis an die Farmer vertheilt worden, um Versuche in der Kultur desselben anzustellen.

In der Nähe der Stelle, auf welcher vor hundert Jahren der Priester Torres das Mastodon-Skelett auffand, welches sich jetzt im Museum zu Madrid befindet, also an den Ufern des Leyanflusses, nahe Buenos Ayres, ist abermals ein solches Skelett, das größer sein soll als alle vorher aufgefundenen, zu Tage gefördert worden.

Die „City of Buenos Ayres"-Hypotheken-Bank hat innerhalb der letzten 2 Monate mehr denn $15,000,000 an die Besitzer kleiner Farmen auf eine Zeitdauer von 1 bis 3 Jahre zu sechs Prozent Zinsen ausgeliehen.

Tagesereignisse.

— Die erste Staatsgesetzgebung von Süd-Dakota wird am 15. Oktober in der Hauptstadt Pierre zusammentreten.

— Das canadische Dorf Serpent River in der Provinz Ontario ist gänzlich niedergebrannt. Fünfzig Millionen Fuß Bauholz wurden dabei vernichtet, und der Schaden beträgt etwa $300,000. Zweihundert Personen sind obdachlos geworden.

— Bahnarbeiter in Rowlesburg, W. Va., stahlen eine Gallone Alkohol, betranken sich viehisch und fingen dann Streit an. In der darauf folgenden Prügelei schlug einer der Arbeiter Namens Moore einem Anderen, Dunn mit Namen, die Kinnlade ein, worauf ihn dieser erschoß.

— Die erste Zuckerfabrik wird gegenwärtig in Linares im mexikanischen Staate Tamaulipas durch amerikanische Kapitalisten erbaut.

— In Huntsville, Ala., wurde der Bundesmarschall Sparks von einem gewissen Lock Ezell, den er wegen eines Steuervergehens verhaften wollte, erschossen.

— Bildungsanstalten in Maryland verweigern die Aufnahme eines Negers in ihren Lehrsälen. Eine der Anstalten, die Marylander Universität in Baltimore, giebt als Grund an, daß sie ihrer Mittellosigkeit wegen die größten Rücksichten auf ihre weißen Studenten nehmen müsse.

— 3500 Kohlengräber in Lens im Pas de Calais-Departement in Frankreich haben die Arbeit eingestellt und verlangen Lohnerhöhung.

— Im Dorfe Stetten bei Würzburg zerstörte eineFeuersbrunst siebenzigHäuser und machte viele Familien dadurch obdachlos.

— Die Werftarbeiter in Flensburg haben die Arbeit wieder aufgenommen, trotzdem ihre Forderungen nur zum Theil bewilligt wurden.

— Der Dampfer „Bourgogne", welcher gestern in New York eintraf, brachte das für den amerikanischen Kunstverein zum Preise von $100,000 angekaufte, vielberühmte Bild „Angelus" von Millet, mit.

— Der Dampfer „City of New York" ist nun endlich wieder flott geworden, hat auch keinen bedeutenden Schaden genommen, da er bereits am Mittwoch seine Fahrt fortsetzen wird.

— In der Nacht von Sonnabend zum Sonntag brannte in Brooklyn das berühmte Tabernakle, die Kirche des Dr. DeWitt Talmage, ab. Nebenliegende Gebäude, zum größten Theile Wohnhäuser, wurden ebenfalls vom Feuer ergriffen, und die aus dem Schlafe aufgeschreckten Bewohner derselben konnten in den meisten Fällen nichts als das nackte Leben retten. Das Gebäude war im gothischen Style erbaut, im Jahre 1874 eingeweiht und ist jetzt zum zweiten Male ein Raub der Flammen geworden. Der Schaden an der Kirche beläuft sich auf $150,000, ist jedoch durch Versicherung vollständig gedeckt. Blitzschlag soll die Ursache des Feuers sein.

— Die Drau ist in Kärnthen aus ihren Ufern getreten und hat bedeutenden Schaden angerichtet.

— In Paris tauschen Ex-König Milan von Serbien und Präsident Carnot Besuche aus und sagen sich gegenseitig Complimente.

— Kaiser Wilhelms Besuch in Konstantinopel wird von keiner politischen Bedeutung sein; so wurde der Pforte durch den deutschen Botschafter, Prinz Reuß, mitgetheilt.

— Boulanger will seine Freunde Deroulede und Naquet nicht empfangen. Es wird dies als Beweis dafür angesehen, daß der „General" die bestimmte Absicht hat, sich gänzlich aus dem politischen Leben zurückzuziehen.

— Eine Feier in Sophia, der Hauptstadt Bulgariens, zu Ehren der im Kriege gefallenen Russen wollte Fürst Dolgoruki zu einer russischen Kundgebung benutzen. Sein Plan mißlang, und der russenfreundliche Fürst mußte schleunigst aus Sophia verduften.

— Die Aufstände in Kreta und die damit in Verbindung stehenden Christenverfolgungen dauern, trotzdem sie von verschiedenen Seiten in Abrede gestellt werden, ununterbrochen fort. Chakir Pasha, der Statthalter der Insel, hat seine Entlassung eingereicht, da er von seiner bevorstehenden Abberufung in Kenntniß gesetzt war.

* Der Coroner ist davon benachrichtigt worden, daß heute Vormittag im Hause No. 34 Pine Straße ein Kind plötzlich gestorben ist.

Nette Geschichten.

Eine politische Verschwörung entdeckt.

Die Bücher der Wahlcommissäre gefälscht.

Vor dem Richter Prendergast ist die Anklage erhoben worden, daß eine Anzahl Politiker von zweifelhaftem Ruf zum Zwecke der Controlirung der Primärwahlen in der fünften und sechsten Ward eine weitverzweigte Verschwörung in's Leben gerufen hätten und daß in der Office der Wahlcommissäre die Bücher gefälscht wurden. Der erste Clerk Tuohy hatte, auf ihm gewordene Andeutungen hin, der Sache schon längere Zeit hindurch im Stillen seine Aufmerksamkeit geschenkt und machte heute Vormittag dem Richter Prendergast von dem Ergebniß seiner Nachforschungen Mittheilung. Sam Parker, der republikanische Clerk in der Wahlcommissärs-Office soll in die Sache schlimm verwickelt sein.

Daß da wirklich großartige Schwindeleien vorgegangen, unterliegt keinem Zweifel. Man behauptet allerdings nicht, daß Geld in Anwendung gebracht wurde, um die Mitwirkung dieser Beamten zu sichern, wohl aber soll derselbe durch gewissen politischen Einfluß sozusagen grade dazu gezwungen worden sein, den Betrügern die Hand zu leihen. Die Namen eines vollen Dutzends widerspenstiger Wahlrichter, heißt es, sind in den Büchern ausradirt worden, während in den letzten paar Tagen ebensoviele Wardpolitiker vom Abgeordneten „Billy" Kent dem Clerk Parker für die Wahlrichterposten empfohlen wurden. Aehnliche „Aenderungen" wurden auch in der 6. Ward vorgenommen.

Zum Wahnsinn getrieben.

Der unglückliche Nikolaus Gehrig planmäßig verfolgt.

Die traurige Geschichte des unseligen Nikolaus Gehrig, welcher am Samstag plötzlich irrsinnig und abgerissen wieder aufgetaucht ist, wird von Tag zu Tag interessanter. Herr Mathias Schmitz nämlich hat im Nachlassenschaftsgericht den Antrag gestellt, daß für das Vermögen des armen Nikolaus ein Administrator ernannt werden solle, und wird auch, sobald dies wirklich geschehen, durchzusetzen suchen, daß der Constabler Crawford für seinen Antheil an der Verschwörung zur Ruinirung des gesunden Menschenverstandes Gehrigs zur Rechenschaft gezogen wird.

Wie sich heute herausstellt, soll Gehrig in dem von Crawford gekauften Koffer nicht nur für $3000, sondern sogar für $10,000 Werthpapiere gehabt haben, von deren theilweisen Verbleib nur äußerst wenig bekannt ist. Daß Ex-Constabler Crawford an dem Wahnsinn Gehrigs zum großen Theile selber Schuld ist, erscheint immer klarer und klarer. Er hat den armen Menschen sowie seine Vermögensverhältnisse seit Jahren gekannt und ihn mehrmals wegen des Nichtbezahlens von Miethe aus seinen verschiedenen Wohnungen vertrieben, welch' letzterer Umstand beweist, daß Gehrig planmäßig verfolgt und zum Irrsinn getrieben wurde. Die Wahrheit dieser Behauptung erhellt aus zahlreichen an den Tag gekommenen Einzelheiten. Crawford hat auch an verschiedenen Stellen dem Gehrig gehörige Werthpapiere verkauft.

Jung gefreit, hat doch gereut.

Erst sechzehn Jahre alt ist die hübsche, dunkeläugige und rothwangige Lena Friedman und doch hat sie schon der Ehe bittern Leidenskelch gekostet. Am 25. Mai d. J. wurde sie, wie sie heute in Richter Shepards Gericht erzählte, mit dem ebenfalls minderjährigen Louis Bernstein in die Fesseln der Ehe geschlagen.

Damals soll ihr Bernstein vorgespiegelt haben, daß er reich sei, wie es sich aber nachher herausstellte, bezieht er nur ein kleines Salär, das zur Führung eines Hausstandes kaum ausreicht. Aus diesem Grunde leitete die schöne Lena eine Scheidungsklage ein. Richter Shepard sah Lenas Gründe nicht als schwerwiegend genug an und verweigerte ihr das Scheidungsdekret. Die Klägerin wird appelliren.

Der Prozeß des Countys gegen Chas. Kelling

geht seinen munteren Gang weiter und läßt es sich jetzt schon absehen, das Kelling nicht so ganz ungeschoren aus demselben hervorgehen wird.

Das County brachte heute Morgen in der Person des Contractors Fred Hansen, welcher seinerzeit ein Mitbieter Kellings für die dem Letzteren übertragene Arbeit gewesen war, einen Zeugen auf den Stand, der sehr gravirende Aussagen machte.

Man abonnirt bei allen Trägern und Agenten der „Abendpost", sowie in der Office, 92 Fünfte Avenue.

Der Cronin-Prozeß.

Sensation über Sensation.

Wieder eine geheimnißvolle Verhaftung.

Weitere Verhaftungen in Aussicht.

Eine zweite Grand Jury beginnt ihr Werk.

Advokat Graham unter Arrest.

Ernennung eines neuen Geschworenen-Beamten.

Das der Staatsanwaltschaft am Freitag enthüllte Complott, welches von dem mächtigen Anhange der Angeklagten behufs Schaffung einer beeinflußten Jury in Scene gesetzt wurde, ist in seinen Grundzügen, nebst Angabe der darauf bezüglichen Verhaftungen, bereits in der Samstagnummer der „Abendpost" besprochen worden. Verhaftet und in Anklagezustand versetzt wurden in Verein mit den beiden schurkischen Gerichtsboten Markus Salomon und Alex. L. Hanks, Fred. W. Smith, Thomas Kavanaugh, Jeremias O'Donnell und Joseph Konen. Damit ist jedoch die Reihe der Schuldigen noch nicht erschöpft und neue Verhaftungen, die weit über die Grenzen des Landes Erstaunen erregen werden, stehen bevor. Die Schandthat dunkler, im Verborgenen wühlender Mächte, scheiterte an der Charakterfestigkeit eines Mannes, der den ganzen Trug an das Tageslicht brachte. George S. Tschappat, der Werkführer der Pageschen Schmalz- und Oelraffinerie, 44—55 Erie Str., erzählte dem Besitzer derselben, daß der Gerichtsbote Salomon ihm hohe Geldofferten gemacht, falls er, als Geschworener eingesetzt, die Jury zu Gunsten der Angeklagten beeinflußen, bezw. durch Nichteinigung an die Abgabe eines Verdikts hindern können.

Die mit den Gerichtsboten verhafteten Personen fungirten in der schmutzigen Sache als Auftraggeber und Agenten, oder im anderen Falle als der Käuflichkeit offene Subjekte. Fred. W. Smith ist Agent. Thomas Kavanaugh ist ein „Grande" erster Klasse im Clan-na-Gael, und Theilhaber der Firma Brown & Kavanaugh; er, ein sogenannter „Prominenter", ist, unterstützt von seinem Adjutanten O'Donnell, der Leiter des ganzen Unternehmens gewesen. Er und Kohnen, ein Fruchthändler, sind geständig. Salomon, Hanks und Hoagland, letzterer ein junger Barbier, der zuerst um Mithilfe angegangen war, machten, in die Enge getrieben, umfassende Geständnisse, die im Einvernehmen mit den vorhergehenden durch eine Reihe ebenfalls beeinflußt gewesener Geschworenencandidaten bestätigt sind. Noch ein anderer Gerichtsbote steht im Verdacht der Theilnahme, sowie einer der Anwälte der Vertheidigung, ob seine Collegen als unverdächtig zu erachten sind, konnte noch nicht endgültig festgestellt werden.

Es heißt, daß Kavanaugh den Anwalt Forrest der Mitschuld bezichtigt haben soll. Die verbrecherische Handlung der Angeklagten wird durch ein zu mildes Gesetz zu gelinde beurtheilt. Die höchste Strafe besteht in einer fünfjährigen Zuchthaft im Verein mit Erlegung einer Geldstrafe von $1000, die niedrigste in einjähriger Zuchthaft, nebst gleicher Geldstrafe. Jeremiah O'Donnell, der Helfer Kavanaughs, ist am Samstag von seinem fetten Amt, das er im Bundessteueramte inne hatte, suspendirt worden. Beunruhigt um ihre eigene Sicherheit und die Schädigung ihres Rufes, waren die Anwälte Donahue, Wing und Foster gestern in längerer Berathung, der Forrest und Ames fernblieben. Charakteristisch für das Holz und das Kaliber aus welchem unsere irischen Würdenträger geformt sind, ist es, daß im O'Donnellschen Haushalt, der übrigens des äußeren Aufputzes nicht entbehrt, gestern zur Vertreibung des Trübsinnes eine wüste Orgie abgehalten wurde, in der seine nächsten Anverwandten die Hauptrollen hatten.

Capitän Schüttler soll gestern Abend den Auftraggeber Fred. W. Smiths, welcher sich mehreren einberufenen Geschworenen-Kandidaten mit Bestechungsangeboten nahte, verhaftet haben. Wer der Arrestant ist, konnte zur Zeit nicht erhärtet werden. Der Hauptführer der Verschwörung ist der Verhaftete jedoch nicht; dieser soll ein Mann von klerikalem Aeußern, mit glattrasirtem Gesicht, sein; ihm ist es bis jetzt geglückt, sich in einem sicheren Versteck zu verbergen, doch glaubt man auch schließlich seiner habhaft zu werden.

Heute ist ermittelt worden, daß der Arrestant, der gestern nach der Chicago Avenue Polizeistation gebracht worden, ein Advokat, Namens John Graham, ist, dessen Bureau mit dem des A. S. Trude vereint ist. Die Verhaftung wurde in Folge von Geständnissen, die Fred. W. Smith dem Staatsanwalt Longenecker im Beisein des Polizei-Capitäns Schüttler machte, vorgenommen. Ob Graham klein beigeben wird, ist bis jetzt noch zweifelhaft.

In der Abtheilung des Criminalgerichts, welcher Richter Baker vorsteht, wurden heute neueinberufene Special-Großgeschworene vereidigt. Diese sind: T. W. Gray, Charles L. Norton, H. Keitering, Joseph O. Noyes, Edward McCarthy, Thomas Maney, John A. Rolf, A. A. Tucker, Col. E. S. Brooks, F. B. Trecht, W. C. Brushabee, S. B. Chase, John N. Sumers, A. Krüger, Charles Biehl, W. W. Latto, George Murman, Charles O. Votraka, John O. Laughlin, John J. Hyland, George N. David, D. E. Elbert, Henry Severin.

Die Jury sollte eigentlich als reguläre Grandjury für den Oktobertermin fungiren, wurde jedoch auf Wunsch des Staatsanwalt Longeneker zu außerordentlichen Geschäften herbeigezogen. Eine Anzahl Leute des Clan-na-Gael wurde in Schnelle der Körperschaft vorgeführt und streng verhört. Mehrere neue Verhaftungen sind zu erwarten und seltsame Aufschlüsse werden diesen folgen.

Thomas Murphy, der Vater jener Anna Murphy, der jungen Angestellten, die im Vereine mit Straßeneisenbahn-Condukteur Dwyer, einem Mitgliede des berüchtigten Camp 20 des Clan-na-Gael, erlogene Angaben über den Verbleib Cronins machte, wurde heute nach dem Criminalgericht gebracht und zur Beichte ermahnt. Sein Töchterlein war nicht mit ihm erschienen.

O'Donnell wird in Freiheit gesetzt werden, sobald er dem Richter Horton vorgeführt sein wird. Heute Vormittag erschien Wm. O'Donnell von 198 De Koven Str., und Eliza O'Sullivan von 297 West 12. Str., um die von Richter Horton auf $5000 festgesetzte Bürgschaft für ihn zu erlegen.

Obgleich der Versuch einer Beeinflussung von Geschworenen schon vor vier oder fünf Wochen begonnen haben soll, ist es dennoch eine unableugbare Thatsache, daß die jetzigen Wirren nur durch die beanstanstandete Wiederernennung eines Special-Gerichtsboten an Stelle Schuberts erfolgt sind. Ober-Gerichtsbote Carolan, der die Verantwortung zurückweist, betraute seine Unterbeamten mit den ihm obliegenden Funktionen. Diese Unterbeamten waren nun der strengen Aufsicht des Sheriffs enthoben und konnten allen Ränken Thor und Thüre öffnen. Der Fehler ist jetzt berichtigt worden, indem Charles L. Bonney als Special-Gerichtsbote eingesetzt worden ist. Herr Bonney ist Advokat, doch gegenwärtig als Grandeigenthumsagent beschäftigt. Er ist 32 Jahre alt, gebürtig aus Peoria, weilt seit seinem dritten Lebensjahre in Chicago, hat sein Bureau im Tacoma-Gebäude, ist ein Mitglied des Iroquois-Club, war niemals in Politik bethätigt und erfreute sich eines vorzüglichen Leumundes. Für das morgen Nachmittag neu anberaumte Geschworenenverhör wird der neue Beamte den nöthigen Zuzug liefern.

Von den Beschuldigten war Thomas Kavanaugh der erste, welcher vor der Grandjury erscheinen mußte, ihm folgte Mark Salamon.

Wie neuerdings berichtet wird, soll Hanks zur Angabe seines Auftraggebers bereit sein. Hanks, der dem Nachlaßgerichtsbeamten Sennott seine Anstellung verdankt, ist wie dieser aus Cincinnati gebürtig und seit sieben Jahren in seinem bequemen Amt. Salamon ist ein Elsäßer; seine Ernennung geschah vor etwas über Jahresfrist, auf Betrieb von Wardpolitikern.

Kurz und Neu.

· Dr. Archie R. Small, ein in No. 3300 State Straße wohnender Arzt, wurde heute von seiner Frau geschieden.

* Der 50jährige Schuhmacher Thomas Wood von No. 83 West Adams Straße, ist unter der Anklage, seine Frau mit einem Stocke blutig geschlagen und seine eigene 14jährige Tochter vergewaltigt zu haben, gefangen in der Polizeistation der Desplaines Straße eingebracht worden. Vater und Mutter sind beide dem Trunk ergeben. Die erstere ist in's Hospital übergeführt worden.

* Der Advokat des an der Ecke von Archer und Western Ave. wohnenden Pferdehändlers Henry A. Adams erschien heute im Gerichte und beantragte, daß das gegen seinen Clienten erlassene Scheidungsdekret wegen vorgekommener Unregelmäßigkeiten aufgehoben und ein neuer Prozeß bewilligt werde. Richter Jamieson bewilligte das Gesuch.

* Der Massenverwalter des Palace Hotel, Herr Sherman, ist vom Richter Shepard angewiesen worden, die sämmtlichen leerstehenden Räume des Gebäudes so theuer als möglich zu vermiethen, aber dabei keine Miethskontrakte abzuschließen, welche bis nach dem 30. April 1891 Gültigkeit haben würden.

* Richter Collins hat dem Alois Straka, welcher auf Befehl des Richters Tuley in's Gefängniß gesteckt wurde, weil er seiner Frau keine Alimente bezahlt, einen Habeas Corpus-Befehl ausgestellt, da Straka erklärt, er habe kein Geld und da weiter in der bez. Ordre des Richters Tuley ein Formfehler gewesen.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: **F. Glogauer & Co.**

92 Fünfte Avenue........Chicago.

Telephon No. 1498.

Preis jede Nummer	1 Cent
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich	6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei	$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei	$5.00

Montag, den 14. Oktober 1889.

An Theaterdonner gegen die irischen Mordverschwörer, welche „erst einen Bürger gemeuchelt haben und jetzt das Gesetz meucheln wollen“, läßt es die hiesige englisch-amerikanische Presse nicht fehlen. Darf die Bürgerschaft so etwas dulden? Muß nicht die Gemeinde zu Grunde gehen, wenn selbst die Quellen der Gerechtigkeit vergiftet werden? Kann der Staat ruhig zusehen, wie eine freche Sippe ihm Hohn spricht, den Mord zu einer patriotischen Einrichtung erhebt und schließlich sogar den Eckpfeiler unserer Verfassung, das Schwurgerichtswesen, lächerlich und verächtlich macht? Diese Fragen finden sich in unzähligen Umgestaltungen in den heutigen Morgenblättern. Sie werden sämmtlich durch die Gegenfrage beantwortet: “What are you going to do about it”?

Das bisherige Verfahren in dem Cronin'schen Prozesse ist doch gewiß nicht dazu angethan gewesen, der irischen Camorra Furcht und Schrecken einzuflößen. Nach sechswöchigen Anstrengungen ist nicht einmal die Auswahl der Geschworenen beendet. Die Vertheidiger, die mit Gewalt blutbefleckte Spähne und Mörtelstücke aus dem Carlson'schen Hause entfernten und dafür von Rechtswegen hätten eingesperrt werden sollen, dürfen sich noch immer unter den Augen des Richters breit machen, dessen Befehlen sie getrotzt haben. Unter diesen Umständen ist es doch wahrlich nicht zu verwundern, daß ein paar gewöhnliche Schergen die Geschichte als eine lustige Posse anzusehen begannen und darauf bedacht waren, „ihr eigenes Nest zu federn“, wie der amerikanische Kunstausdruck lautet. Allerdings haben sie ihren „feierlichen“ Amtseid gebrochen, aber sie können sich damit entschuldigen, daß Hunderte und Tausende der angesehensten Bürger Chicagos unter Eid wissentlich falsche Aussagen machten, um dem Geschworenendienste zu entgehen. Wenn am grünen Holze der „Respektabilität“ der Meineid so üppig wächst, was soll man denn von dem dürren Holze des politischen Schnorrerthums erwarten?

Es ist ungeheuer wohlfeil, von sittlicher Entrüstung überzuschäumen und racheschnaubende Redensarten niederzuschreiben. Wenn aber Jemand den Vorschlag macht, unser ganzes verrottetes Gerichtsverfahren von Grund aus umzugestalten und zeitgemäßige Bestimmungen an die Stelle der verstäubten mittelalterlichen Ueberlieferungen zu setzen, so wird er entweder als Umstürzler verschrien, oder als „unpraktischer“ Tropf verlacht. Unser sogenanntes Rechtsverfahren gefällt der überwiegenden Mehrzahl der „Lawyers“ ganz ausgezeichnet, denn es gibt ihnen reichlich Gelegenheit, „etwas zu verdienen.“ Und da die gesetzgebenden Körperschaften zu mindestens drei Vierteln aus Advokaten dritten und vierten Ranges zusammengesetzt sind, so kann nur ein vollkommener Narr von ihnen eine Besserung erwarten.

In Süd-Dakota ist bekanntlich über einen Prohibitionszusatz zu der neuen Staatsverfassung besonders abgestimmt worden. Während nun an der Wahl rund 39,490 Stimmgeber theilnahmen, so daß etwa 19,750 Stimmen eine Mehrheit bildeten, sind für dieses Amendement nur 19,000 Stimmen abgegeben worden. Dennoch wurde es für angenommen erklärt, weil eine große Anzahl von Wählern sich der Abstimmung über die Prohibitionsklausel überhaupt enthielt. Ein Geschäftsmann in Bismark erhebt hiergegen Einwand. Er behauptet, daß auf Grund des vom Congresse angenommenen Zulassungsgesetzes die Prohibitionsklausel ebensowohl wie die eigentliche Verfassung selber die Zustimmung einer Mehrheit aller an der Wahl theilnehmenden Stimmgeber hätte erhalten müssen, und nicht blos eine Mehrheit derjenigen, die über die Klausel allein abstimmten. Wahrscheinlich ist der Mann im Rechte, aber da er sich mit seiner Beschwerde an den Präsidenten Harrison wenden will, so wird er wohl kein Glück haben. Denn der Frömmling im Weißen Hause wird ganz gewiß seine prohibitionistischen Freunde nicht betrüben.

Senator Manderson von Nebraska, dem der „Corporal“ Tanner willkürlich die Pension erhöhte und $3600 auf einem Brette nachzahlte, hat jetzt endlich das Geld wieder herausgegeben. Er behauptet, die Pensionserhöhung und Nachzahlung sei ohne sein Zuthun erfolgt. Dennoch wollte er anfänglich eine ärztliche Untersuchung seines Zustandes angeordnet haben, weil er glaubte, daß dieselbe die Handlungsweise Tanners rechtfertigen würde. Erst als der Sekretär des Innern ihm mittheilte, daß Tanners Verfahren unter allen Umständen gesetzwidrig gewesen sei, entschloß sich der Millionär Manderson zur Herausgabe der paar tausend Dollars. Wahrscheinlich bildet er sich noch ein, daß er überaus edelmüthig ist! Es ist anzunehmen, daß Sekretär Noble auch den Angestellten im Pensionsamte und den anderen „Veteranen“, die sich Tanners „Freigebigkeit“ zu Nutze machten, ihren Raub wieder abjagen wird. Den Tanner-Skandal aber kann er nicht wieder in Vergessenheit bringen.

Daß die echten Yankee-Bauern in Connecticut ebenfalls gegen die Prohibition gestimmt haben sollten, wie manche Zeitungen behaupten, erschien von Anfang an eigenthümlich. Die amtlichen Wahlberichte widerlegen denn auch diese Angabe in der bündigsten Weise. Da Connecticut ein Industriestaat ist, so gibt es dort nur wenige Bezirke mit vorwiegend bäuerlicher Bevölkerung. Diese wenigen „Towns“ aber haben sammt und sonders eine Mehrheit für das Prohibitionsamendement abgegeben. Ferner haben bei den örtlichen Abstimmungen, wo die Bauern nicht von den Städtern überstimmt werden konnten, 83 Towns sich für „Lokaloption“ erklärt, d. h. für Schließung aller Wirthschaften in den betreffenden Orten, und 85 dagegen. Es ergibt sich hieraus klar und deutlich, daß die eigentlichen Yankees in Connecticut ebensowohl, wie in allen andern Staaten für den Polizeistaat schwärmen und nur durch die „Ausländer“ im Schach gehalten worden sind. Ohne die „Fremden“ würde die große Republik der Weiber- und Priesterherrschaft verfallen.

Da der Zar in seinem ersten Trinkspruch französisch, in seinem letzten aber deutsch gesprochen und vor seinem Abschiede aus Berlin auch die Uniform „seines“ preußischen Garderegiments angelegt hat, so wird die Vermuthung ausgesprochen, daß es dem Reichskanzler abermals gelungen ist, ihn umzustimmen. Unmöglich ist das keineswegs, denn Alexander III. schwankt wie ein Rohr im Sturme und bringt es fertig, an einem und demselben Tage zwei Anordnungen zu treffen, die sich gegenseitig aufheben. So mag er denn auch wie ein hungriger Löwe in Berlin eingezogen und wie ein sanftes Lamm wieder abgezogen sein. Aber selbst wenn er persönlich sich hätte überzeugen lassen, daß Deutschland der beste Freund Rußlands ist und der Dreibund nur die Erhaltung des Friedens anstrebt, so wären damit die russischen Panslawisten und Deutschenhasser noch lange nicht aus der Welt geschafft. In mancher Hinsicht ist der „allmächtige“ Zar ganz und gar machtlos.

Lokalbericht.

Die kommende Herbstwahl.

Der morgige Registrirungstag.

Der morgige Tag ist der einzige, an welchem Registrirungen für die kommende Herbstwahl vorgenommen werden können. Dieser Umstand sollte von allen Stimmgebern wohl beachtet werden und dieselben dazu veranlassen, sich auch wirklich registriren zu lassen. Tausende von jungen Männern sind seit dem letzten Registrirungstage majorenn geworden und Tausende sind nach anderen Wahlbezirken verzogen. Alle diese können in der bevor stehenden Herbstwahl -- auch die Drainirungsvorlage wird am fünften November der Volksabstimmung unterbreitet — nur dann mitstimmen, wenn sie sich in den Wahldistrikten, in welchen sie wirklich zur Zeit wohnen, registriren lassen. Personen, welche bis zum Wahltage oder am Wahltage vollpflichtige Bürger werden, können sich ebenfalls morgen registriren lassen. Die Listen sind von acht Uhr früh bis neun Uhr Abends und auch später, wenn es nöthig werden sollte, aber auch nur dann, für Jedermann offen.

Im Winterquartier.

Die Thiere im Lincoln Park umgezogen.

Die Thiere im Lincoln Park haben gestern Abend ihre Winterquartiere wieder bezogen und wenn auch die Atmosphere in dem dampfgeheizten Winterhause ihnen das Klima der Heimath nicht ersetzt, so bewahrt sie sie doch wenigstens davor, unserem nordischen Winter zum Opfer zu fallen. Selbstverständlich ist hier nur von den Thieren die Rede, welche nicht direkt im hohen Norden geboren wurden. Der Anstoß zu dem sehr plötzlich vor sich gehenden, allgemeinen Umzuges wurde dadurch gegeben, daß dem Park-Superintendenten vom Wetteramt die Meldung zuging, daß unsere Gartenstadt noch vor dem Grauen des Morgens von einer kalten Woge heimgesucht werden würde. Mit der Ueberführung der einen Tigerin wurde der Anfang gemacht. Diese sprung mit solcher Gewalt gegen die Rückwand des an ihre Zelle herangeschobenen „Reisewagens“, daß sie denselben auf ein Haar umgerissen und vielleicht ein großes Unglück angerichtet hätte. So aber ging Alles gut ab und die Mitternachtsstunde sah das Winterhaus bereits von einem Ende bis zum anderen von Bewohnern erfüllt. Was die Bären, namentlich die Polarbären, anbetrifft, so sind sie von der plötzlichen Wendung zum „Kühleren“ selbstverständlich höchlichst erfreut und träumen schon jetzt selige Träume von kommenden wunderbaren Eis und Schneemassen.

* Laßt Euch morgen registriren! Die Registrirungsplätze sind offen von 8 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends.

* Heute Morgen wurde im Flusse am Fuße der Carroll Avenue die Leiche eines unbekannten Mannes gefunden. Man brachte dieselbe nach der Klaner'schen Morgue, No. 186 Milwaukee Avenue.

* Der vor einigen Tagen von einem Wagen der Nord Chicago Straßenbahn-Gesellschaft zu Boden geworfene Alexander Routlick ist während der vergangenen Nacht im Alexianer-Hospital gestorben. Man hatte seine Verletzungen anfangs zwar für gering gehalten, doch führten dieselben doch die Mundsperre herbei, welcher Routlick dann erlag.

Der Sozialisten-Convent.

Maulhelden verhöhnen das Banner der Union.

In der Massenversammlung, welche gestern Nachmittag in der Vorwärts-Turnhalle unter den Auspicien des jetzt hier tagenden Convents der sozialistischen Arbeiterpartei abgehalten wurde, waren ungefähr 900 Personen anwesend. Leider wurde die Unklugheit begangen, daß die amerikanische Flagge, als sie der Hausverwalter in der Halle entrollte, von einer Anzahl der Anwesenden mit Zischen begrüßt wurde. Dies Gebahren war umsomehr verdammenswerth, da die Versammlung meistens aus Deutschen bestand und das Deutschthum des Landes augenblicklich mit vielen Widerwärtigkeiten und Zurücksetzungen zu kämpfen hat. Martin Schmiedinger war der Vorsitzende dieser Zusammenkunft. Sergius Schewitsch, Redakteur der „New Yorker Volkszeitung“ hielt dann, von dem Vorsitzenden den Anwesenden vorgestellt, eine Rede, in deren Einleitung er die Hinrichtung der Anarchisten auf das Entschiedenste verdammte. Nachdem er geendet, sprachen Philipp Rappaport, Franz Seubert und Frau Johanna Greie. Nach einer Geldcollecte wurde eine Geschäftssitzung anberaumt, in der Comites zur Ausarbeitung einer Constitution und Conventsbeschlüssen ernannt wurden.

Kurz und Neu.

* Frau Lucy Parsons, die Wittwe des hingerichteten Anarchisten Parsons, verlor durch den Tod ihr Töchterchen Lulu.

* Die katholische St. Aloysius-Gemeinde hält gegenwärtig zum Besten ihrer Schule und Kirche in der Halle des Central-Turnvereins, 1111—1113 Milwaukee Avenue, eine Fair ab.

* Christ Schröder, ein Deutscher, 40 Jahre alt und bei dem Contraktor John Lyons in La Grange, Jll., beschäftigt gewesen, wurde von einem Zuge der Chicago, Burlington und Quincy Bahn in der Nähe von Riverside überfahren.

* Heute zu früher Stunde wurde an der Ecke von Indiana und Desplaines Str. in bewußtlosem Zustande ein Mann aufgefunden, welchen man für den bekannten Spieler F. M. Maudy hält; derselbe liegt, scheinbar dem Tode nahe, im County-Hospital. In seinen Taschen fanden sich $50 vor.

* Die beiden Ladendiebinnen Myrtle Merrill und Alloisa Carson, welche am Samstag, im Besitze gestohlener Waaren zum Betrage von $100, von den Geheimpolizisten Wiley und Hartmann in einem Geschäftslokal der unteren Stadt arretirt wurden, sind heute Vormittag durch den Richter Prindiville den Großgeschworenen überwiesen worden.

* Der 60jährige Irländer Hugh Finnegan, welcher sich mit einem Straßenbahn-Condukteur der Südseite in dessen Wagen geprügelt hatte, wurde heute vom Richter Prindiville straflos entlassen, da der Letztere der Ansicht war, daß der tapfere Sohn der grünen Insel von dem Condukteur zum Dreinschlagen gereizt wurde.

* Zum Besten der deutschen Presbyterianer Kirche, Ecke Willow und Orchard Str., findet morgen, Dienstag, Abends 8 Uhr, ein Concert in Yondorffs Halle, Ecke North Ave. und Halsted Str. statt. Dem Programm nach zu urtheilen, verspricht dasselbe sehr interessant zu werden und sollte es deshalb, sowie des guten Zweckes wegen, durch zahlreichen Besuch unterstützt werden.

* Der 33 Jahre alte, unverheirathete John Redden, welcher bei dem Herrn Friedmann von No. 37 West Madison Straße beschäftigt ist, fiel gestern Nachmittag in der Betrunkenheit die in das Erdgeschoß des genannten Gebäudes führenden Stufen herunter und starb gleich darauf in Folge der erhaltenen Verletzungen. Seine Leiche wurde nach dem 186 Milwaukee Avenue gelegenen Klaner'schen Leichenbestattungs-Geschäft übergeführt. Ein gewisser Fred Rathelow, welchen Redden beim Fallen mit niedergerissen hatte, trug gleichfalls nicht unbedeutende Verletzungen davon.

* Der erst vor drei Wochen aus dem Jolieter Zuchthause entlassene Frank Puncheon, ein schon vielmals bestrafter Gauner, wurde gestern von den Geheimpolizisten Nordrum und Plunkett auf der Madison Straße-Brücke verhaftet, weil er sein altes Spiel, auf dem Anzeigenwege eine hübsche junge Haushälterin zu suchen, dieselbe sodann in sich verliebt zu machen und schließlich um ihre ganze Habe zu berauben, wieder angefangen. Puncheon, welcher mit seiner Familie im Hause No. 155 Green Straße wohnt, wird morgen dem Richter Prindiville vorgeführt werden.

* Der zehnjährige Tommy McCaffrey, ein der Polizei der Südseite trotz seiner jungen Jahre längst als unverbesserlicher Dieb und Einbrecher bekannter Junge, wurde gestern Abend arretirt, weil er mit einem, nur wenig älteren Kameraden in Herrn A. W. Allens Haus, 244 Oakwood Boulevard, während die Familie beim Abendbrot saß, eingebrochen war und aus demselben mehrere goldene Uhren und ähnliche Werthsachen gestohlen hatte, welche er dann später in einem Leihhaus der unteren Stadt versetzte. Der freche Bengel drohte den neben seiner Zelle stehenden Polizisten mit einer Klage wegen unberechtigter Freiheitsentziehung.

Man abonnire auf die „Abendpost“, 92 Fünfte Avenue. 1 Cent.

Abstracts.

Nach Anzahlung von Handgeld und vor dem Ankauf von Land oder Heimath soll jeder Käufer alle Abstracts bei Otto Pelzer, No. 85 Washington Str. nachsehen lassen und so aller Gefahr entgehen, für werthlose Besitztitel sein Geld wegzuwerfen.

Leichenfund in Lake View.

Die Identität des Todten unbekannt.

Eine Anzahl von Knaben, welche gestern am späten Nachmittag in dem an der Ecke von Nord Clarke Str. und Lawrence Ave. gelegenen Gehölze spielten, fanden in demselben die von einer Kugelwunde in der rechten Schläfe verunanstaltete Leiche eines Mannes, neben welcher ein sogenannter „Bulldog“-Revolver lag, von dessen Kammern zwei geleert waren. Der Körper des Todten war noch warm, als man ihn nach der Lake Viewer Polizei-Station überführte und mit einem guten, dunkeln, fast neuen Anzug bekleidet. Haar und Bart waren ebenfalls dunkel, leicht mit grau gemischt und ließen muthmaßen, daß das Alter des Todten ungefähr 35 Jahre betragen haben mußte. Zu indentificiren war die Leiche nicht, da sich in den Kleidern derselben außer einem $16 enthaltenden Portemonaie, einem Messer, sowie verschiedenen Kleinigkeiten und einer Karte mit der Adresse „410 State Str.“ nichts vorfand, was über die Person des Todten hätte Aufschluß geben können. Auch die Wirthin in dem genannten Hause, dessen obere Stockwerke von möblirten Miethswohnungen eingenommen werden, vermochte der Polizei betreffs des traurigen Fundes zu keinem Aufschluß zu verhelfen.

Die heutige Massenversammlung in der Central-Musik-Halle.

Anläßlich der heute Abend Punkt acht Uhr in der Central Musik-Halle unter den Auspicien der Personal Rights League abzuhaltenden Massenversammlung, deren Zweck es ist, gegen das Wühlen der Sonntagsmucker und Temperenzler energisch einzuschreiten, macht das Arrangements-Comite noch bekannt, daß die Besitzer nummerirter Sitzplätze, welche dieselben bis spätestens fünfzehn Minuten nach acht Uhr noch nicht eingenommen haben, derselben des ungeheuren Andrangs wegen, verlustig erklärt werden sollen, indem man die besagten Plätze sodann dem großen Publikum überlassen wird. Wer da der Versammlung, deren reichhaltiges Programm wir bereits früher veröffentlicht haben, beizuwohnen gedenkt, thut übrigens auf alle Fälle gut, sich recht früh einzustellen, da er sonst leicht überhaupt keinen Platz mehr bekommen dürfte.

Concert und Ball des Liederkranz Eintracht.

Das von obigem Verein gestern in der Vorwärts-Turnhalle, W. 12. Str., gegebene Concert wurde vor einem „gefüllten Hause“ abgehalten. Ein von dem tüchtigen Dirigenten Herrn F. H. Hesse zusammengestelltes Programm, dessen Chorgesänge beim New Orleanser Sängerfeste, verstärkt durch andere Vereine zur Ausführung kommen werden, wurde von dem Publikum im vollsten Maße gewürdigt. Der Chor, für Massengesänge, allerdings etwas schwach, trug doch die schwierigen Gesänge „Liebesfreiheit“ von Marschner, „Siegesgesang der Deutschen nach der Hermannsschlacht“ von Abt und das „Lebewohl“ von Silcher sehr gut vor. Das Piano-Solo „Rienzi“ von Herrn F. Maas, sowie das von ihm und Herrn F. Hesse gespielte Duett, waren ebenfalls treffliche Leistungen und verdienten den ihnen ausgiebig gezollten Beifall. Die Perlen des Abends lieferte jedoch unstreitig Frau B. Hesse, welche die Variationen für Sopran, Op. 210, von Proch mit einer klaren und modulationsfähigem Stimme sang. Der Dame wurden stürmischer Applaus und reiche Blumengaben zu Theil. Das komische Duett „Die gestohlene Gans“, ausgeführt von den Herren C. Löhr und P. Pesch, übte seinen Reiz auf die Lachmuskeln der Zuhörer; auch waren die staunenswerthen Leistungen einer Turnerriege des „Vorwärts“-Turnvereins, die in einer Pause des 2. Concerttheiles ausgeführt wurden, der ihnen reichlich zu Theil gewordenen Anerkennung werth. Das Orchester spielte recht brav und war den Anforderungen gewachsen. Beim Ball, der erst am frühen Morgen seinen Abschluß fand, hatte das Arrangementscomite, bestehend aus den Herren J. Blaß, C. C. Knappstein, N. Caster, H. Bockmann und Liepert, das ihm geschenkte Zutrauen gerechtfertigt; alles ging glatt und gut von statten.

Kleine Brände.

Eine gestern Abend gegen sieben Uhr in dem zweieinhalbstöckigen an der Ecke von Commercial Avenue und Lelandstr. gelegenen, von Herrn Basterfield bewohnten Gebäude ausgebrochenes Feuer verursachte in demselben einen Verlust von $10.

Jn dem M. E. Kreiting'schen Restaurant, No. 8 Nord Canalstr., geriethen gestern Abend gegen acht Uhr einige dem Ofen zu nahe hängende Handtücher in Brand, welcher Umstand dem Besitzer einen Verlust von ungefähr $5 verursachte. Das Gebäude selber blieb unbeschädigt.

Der gestern von dem Alarmkasten No. 276 ausgegebene Feuerlärm wurde durch einen in dem Backsteinhause No. 77 West Jacksonstr., Eigenthum des Herrn J. Edwards, ausgebrochenen Brand verursacht. Der erste Stock und das Erdgeschoß dieses Gebäudes werden von Hrn. George Brume als Rauchkammer und Lagerraum für Fleischvorräthe benützt und erwuchs Herrn Brume durch das Feuer ein Verlust von $2000. Herr William Wilson, welcher das zweite Stockwerk bewohnt, kam mit einem rein nominellen Verluste davon, während am Gebäude selber ebenfalls ein Schaden von ungefähr $2000 angerichtet wurde.

Deutsches Theater.

Der „Mann im Monde“ in McVickers Theater.

„Nur Stehplätze!“ hieß es gestern Abend an der Kasse von McVickers Theater noch lange vor der Zeit, ehe der Vorhang in die Höhe ging, und Diejenigen, welche nicht stehenden Fußes die Vorstellung anhören wollten, mußten wieder umkehren. Daß das Theater wieder so gut besucht war, ist erfreulich, nicht blos für die Direktion, für welche es als ein Zeichen der Anerkennung ihres Strebens gelten darf, sondern auch für Jedermann, der ein warmes Interesse an der Erhaltung unseres deutschen Theaters nimmt. Natürlich hat zu diesem außerordentlich starken Besuche nicht wenig der Umstand beigetragen, daß eine Posse zur Aufführung kam. Es läßt sich nun einmal nicht leugnen, so sehr auch gefühlselige „Geister“, die den Geschmack des Publikums stets nach dem eigenen bemessen — „was sie den Geist der Zeiten nennen, das ist der Herren eigener Geist“ — dies in Abrede stellen mögen, daß das Publikum eine Vorliebe für Possen und heitere Stücke ähnlichen Genres hat und sie stets sehr gerne anhören wird, wenn sie ihm nicht gar zu oft aufgetischt und besonders so gut in Scene gesetzt werden, wie dies gestern der Fall war. Der trüben Stunden hat man im Laufe der Woche genug, wer will es daher den Leuten verdenken, wenn sie sich an einem Abend recht herzlich auslachen wollen?

Und zum Lachen hatte man gestern Abend sehr viele Gelegenheit, so viele, daß man aus demselben nicht herauskam. Das Opus des Herrn Jacobsohn „Der Mann im Monde“, welches den meisten Theaterbesuchern von früher her schon bekannt sein dürfte, hätte diese Wirkung allein nicht gehabt; es ist eines jener Possenfabrikate, in dem mit „wenig Witz und viel Behagen“ allerlei unsinnige, einer einheitlichen Handlung fast vollständig entbehrende Scenen breit ausgesponnen sind, nur um den Schauspielern sogenannte dankbare Rollen zu schaffen. Diese sind denn auch in Fülle vorhanden und sie wurden gestern von den Darstellern auch reichlich ausgebeutet. Vor Allen kam das Komiker-Trio zur Geltung, das sein erstes Debut in dieser Saison machte, nämlich die Damen Margarethe Albrecht und Marie Winter und Herr Ernst Reischert. Mit diesen drei Kräften hat die Direktion treffliche Aquisitionen gemacht. Alle, welche Frl. Albrecht früher gesehen haben, werden wissen, daß sie eine ausgezeichnete Soubrette ist, die es versteht, das Publikum lachen und weinen zu machen, welches Letztere gestern freilich nicht nöthig war. Die meisten ihrer Vorgängerinnen und Nachfolgerinnen in dem Soubrettenfache übertrifft sie schon dadurch, daß ihr noch nicht der Reiz der Jugend entschwunden ist und ihre Stimme, obwohl nicht sehr stark, doch nicht ganz oder halb „ausgesungen“ ist. Ihre Spielweise ist decent und sympathisch; wenn sie auch gestern stellenweise nicht ganz natürlich klang, so mag dies dem „ersten Abend“ zuzuschreiben sein. Auch die zweite Soubrette Frl. Marie Winter gefiel allgemein als Dienstmädchen „Jette“; spielt sie alle Rollen so gut wie diese, dann wird ihr der Erfolg nie ausbleiben. Herr Ernst Reischert hat sich im Sturm die Gunst des Publikums erobert. Der Herr ist der Komiker, wie er sein soll; wenn er auch etwas stark aufträgt, so ist das lange noch kein solcher Fehler, als wenn er zu zurückhaltend wäre und dem Publikum Langweile bereitete. Tönt er sein Spiel etwas mehr ab, dann ist er sicher, zum Liebling des Publikums auserkoren zu werden, nota bene falls er für die anderen Rollen auch ein gleiches Können mitbringt. Von den „älteren“ Kräften zeichneten sich besonders die Damen Markham, Richard, Bley, Frehde und Behringer, sowie die Herren Gschmeidler, Magener, Harzheim und Wachsner aus, namentlich aber Frau Markham und Herr Gschmeidler. Auch Herr Otto Kraft spielte seine kleine Rolle recht gewandt und hübsch. Im Ganzen unterhielt man sich auf's Beste bei der Vorstellung.

Am nächsten Sonntag wird „Herr und Frau Hippokrates,“ Lustspiel in 4 Akten von H. Heinemann, aufgeführt. Ferner kündigt die Direktion an: In Vorbereitung: „Das Schützenfest“, Schiller-Feier, (10. November) „Kabale und Liebe.“

* Das von Herrn Lambert Tree, dem ehemaligen amerikanischen Gesandten am russischen Hofe, der Stadt geschenkte Denkmal des Entdeckers La Salle, wurde am Samstag Nachmittag unter passenden Ceremonien im Lincoln Park enthüllt.

* Jn einer Versammlung englischredender Socialisten, welche gestern Nachmittag in der Waverly Hall abgehalten wurde, gelangten Resolutionen, welche die Einführung eines Klassenwahlgesetzes als unkonstitutionell verdammten, nebst einer längeren Prinzipienerklärung, zur Annahme.

* Durch ein bedauerliches Versehen wurde Herr John Merki, der wohlbekannte Leichenbestatter vor einigen Tagen von uns todt gemeldet. Es gereicht uns nun heute zur ganz besonderen Genugthuung, melden zu können, daß Herr Merki sich im Gegentheil des besten Wohlseins erfreut und hoffen wir, daß dem auch noch lange so bleiben wird.

* Die erste deutsch-evangelisch-reformirte Gemeinde, welche unter der Führung des beliebten Pastors A. Heinemann steht und No. 177—179 Hastings Str. ihre Kirche hat, veranstaltet am 22., 23. und 24. Oktober in der Apollo-Halle, an Blue Island Avenue nahe der zwölften Straße, ebenfalls eine große Fair.

Pariser Bosheiten.

Die bonapartistischen und legitimistischen Pariser Blätter lassen sich keine Gelegenheit entgehen, über den Präsidenten der Republik ihren Zorn und ihren Spott auszugießen. Diese Anfeindungen bekommen Herrn Carnot sehr gut, und die Reise nach Calais zeigt in der Fülle der Ovationen, die ihm von allen Seiten zu Theil werden, die Einflußlosigkeit der monarchistischen Agitationen. Man kann nicht leugnen, daß die Feinde der Republik ihr journalistisches Handwerk manchmal nicht ohne Witz betreiben und als Muster ihrer Bosheiten diene eine kleine dramatische Scene, die Alfred Capus im „Gaulois“ veröffentlicht.

Unterwegs.

(Ort der Handlung: Ein Dorf im Norden Frankreichs.)

M. Carnot: Es ist das erste Mal, daß ich in dieses Dorf komme. Ich möchte hier gern eine freundliche Erinnerung zurücklassen. (Er sucht unter den Personen, die zu seiner Begrüßung erschienen sind, den Maire heraus.) Sagen Sie mir, Herr Maire, widmen Sie sich dem Wohle Ihrer Mitbürger schon lange?

Der Maire: Seit sechs Monaten.

M. Carnot: Wie, schon ganze sechs Monate! Und Sie haben noch immer nicht das Kreuz der Ehrenlegion? Unerhört! Warum haben Sie es nicht einfach gefordert?

Der Maire: Mein Gott, ich dachte nicht daran!

M. Carnot: Diese Ungerechtigkeit muß sofort gut gemacht werden. (Er heftet dem Maire das Kreuz an die Brust. Allseitiger Beifall.)

Der Schullehrer: Es lebe Herr Carnot!

M. Carnot (erröthend): Nicht doch! „Es lebe der Herr Maire!“ müssen Sie rufen! Wer sind Sie, mein Herr?.... Ihre ganze Erscheinung spricht für Ihren Patriotismus.

Der Schullehrer: Ich bin der Lehrer.

M. Carnot: So, Lehrer sind Sie? (Er wendet sich zum General Brugère): General, seit ich unterwegs bin, sah ich noch keinen Schullehrer, der nicht das Kreuz für landwirthschaftliche Verdienste besessen hätte. (Zum Schullehrer): Von heute ab haben auch Sie das Kreuz für Verdienste um die Landwirthschaft!

Der Schullehrer: Es lebe der Schulunterricht!

M. Carnot (der versammelten Menge sich zuwendend): Sie dort, mein wackerer Greis mit dem weißen Barte, wer sind Sie?

Der Greis: Ich bin ein armer Bauersmann.

M. Carnot: Wie alt sind Sie?

Der Greis: Zweiundneunzig Jahr.

M. Carnot; Können Sie lesen?

Der Greis: Nein, Herr Präsident.

M. Carnot: Macht nichts! Sie haben noch Zeit, es zu lernen. Ich verleihe Ihnen die Palmen eines Officiers der Akademie der Wissenschaften!

(Donnernde Hochrufe. Allgemeine Huldigung. Gruppe.)

— Ungarn und Europa. Eine muntere Scene gab es dieser Tage im ungarischen Abgeordnetenhause: Der Abg. Fenyvessy sagte u. A.: „Wenn wir den Chauvinismus auf die Musik anwenden wollen, dann schließen wir die Oper, wo französische und deutsche Musik cultivirt wird. Wenn wir den Chauvinismus auf Alles und Jedes ausdehnen wollen, so dürfen wir keine europäische Kleidung tragen, sondern müssen in ungarischer Tracht gehen. Ich erinnere mich eines geehrten Wählers in der Provinz, der, als er in der Hauptstadt den allgemein verehrten Daniel Iranyi mit einem Cylinderhut auf dem Kopfe sah—“ Koloman Thaly: „Niemals hat Iranyi einen Cylinderhut getragen!“ (Stürmische Heiterkeit.) Franz Fenyvessy: „Also, als er Iranyi in europäischer Kleidung sah, ausrief: „Nun ist auch Iranyi schon ein Vaterlandsverräther!“ Mit einem solchen Chauvinismus schaden wir nur dem Ungarthum. Wenn überall, so ist in der Musik der Chauvinismus nicht am Platze. Der Herr Abg. Polonyi wird mich überall antreffen, wo es sich um das Ungarthum handelt, aber die Musikakademie will ich dem Chauvinismus nicht aufopfern in einer Zeit, da wir keine ungarischen Lehrkräfte haben und gute ausländische Kräfte finden. Es kann Einer eben ein sehr guter Ungar und ein schlechter Musikant sein.“ (Heiterkeit. Hochrufe auf der äußersten Linken.)

— Held und Schuster. Ein Schauspieler, berühmt in seinem Fache und berüchtigt als grandioser Schuldenmacher, hatte in der Rolle des „Uriel Acosta“ einen bedeutenden Erfolg zu verzeichnen. Am anderen Tage erhielt er von seinem Schuhmacher, den er von einem Gagetage zum andern mit der Zahlung vertröstet hatte, ein Billetdoux, das dem Witz des neuen Hans Sachs gewiß Ehre machte. „Ich war gestern im Theater“, schrieb der Gläubiger, „wo ich Sie bewunderte. Dem Dichter Gutzkow alle Achtung — aber sein Rabbi Ben Akiba hat Unrecht mit dem ewigen: „Alles schon einmal dagewesen!“ Der Erste ist schon längst dagewesen; auch der Fünfzehnte ist bereits dagewesen, aber Sie sind noch nicht dagewesen!“ Und nun folgte die Rechnung.

— Ein zweifelhaftes Geschäft.—Ein armer Witzbold verkauft an einen faden Salonschwätzer einen guten Gelegenheitsscherz um zehn Mark. Als der Stutzer denselben in Gesellschaft vorbringt, sagt Jedermann kopfschüttelnd und zweifelnd: Wie kommt der zu einem so guten Scherz? Und als der arme Witzbold sein goldenes Zehnmark-Stück wohlgefällig seinen Hausleuten und im Wirthshause sehen läßt, denkt Jedermann argwöhnisch: Wie kommt der zu einem goldenen Zehnmark-Stück!?

Man abonnirt bei allen Trägern und Agenten der „Abendpost“, sowie in der Office, 92 Fünfte Avenue.

Abendpost.

EIN CENT.

Ein unabhängiges Neuigkeitsblatt für das Deutschthum von Chicago.

Kein Organ einer Sippe, kein Mundstück einer Partei!

Kein Skandalblatt, kein Sensationsorgan, kein todter Abklatsch anderer Blätter!

Billig und gut.

Billigkeit allein wird der „Abendpost" nicht den Erfolg sichern. Aber sorgfältige Arbeit, zielbewußtes Festhalten an dem vorgezeichneten Programm, zuverlässige, rechtzeitige Ablieferung des Blattes und eine tüchtige, fleißige und gewissenhafte Geschäftsführung werden dem neuen Blatte rasch Freunde erwerben.

92 Fünfte Ave.

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

Jos. Munk, 755 Lincoln Ave.; Anzeigen-Annahmestelle der „Abendpost".
Frau Kate Kreuser, 232 Sedgwick Str.
Max Koehler, 309 Sedgwick Str.; Anzeige-Annahmestelle der „Abendpost".
Newsstore, 147 Wells Str.
S. E. Nelson, 334 Ost Division Str.
Newsstore, 282 Ost Division Str.
Heinrichs, 56 Clybourn Ave.
C. C. Putnam, 249 Clybourn Ave.
Newsstore, 123 Willow Str.
H. Schimpsky, 278 Ost North Ave.
Newsstore, 366 Ost North Ave.
M. Zander, 757 Clybourn Ave.
A. Meichke, 362 Larrabee Str.
W. J. Mieoler, 589 Sedgwick Str.
J. S. Nash, 258 Lincoln Ave.
Paul Baly, 467 E. Division Str.
Chas. Box, 405 Clybourn Ave.
C. A. & M. McComb, 635 N. Clark Str.
Frau A. Becker, 660 Wells Str.
Harry Meyers, 464 Larrabee Str.
L. Berger, 577 Larrabee Str.
M. Herbst, 294 Sedgwick Str.
J. F. Holzapfel, 280 Wells Str.
A. W. Fiedlund, 282 East Division S.
Oswald Appelt, 195 Larrabee Str.
F. J. Mathiesen, 212 Centre Str.
Unhoff, 761 Clybourn Ave.
J. P. Charbonnier, 329 Larrabee Str.
Wm. F. Thorengel, 69 Oak Str.
Fred. Beitzwanger, 113 Illinois Str.

Südseite.

Paperstand, Chicago Oyster House, 142 O. Madison.
Henry Ringe, 116 Ost 18. Str.
Sapf, 334 Ost 22. Str.
G. A. Simms, 123 Ost 22. Str.
F. M. Diamond, 8 Ost 26. Str.
Newsstore, 2329 Wentworth Ave.
Schöneberger, 2403 Wentworth Ave.
John Doyle, 2559 Wentworth Ave.
Rowe, 2926 Wentworth Ave.
S. Peterson, 2414 Cottage Grove Ave.
Newsstore, 2131 S. State Str.
M. Dolan, 2357 S. State Str.
Birchler, 442 S. Clark Str.
A. C. Fleischer, 3505 S. Halsted Str.
Chas. Hellmundt, 2261 Wentworth Ave.
McGough, 3815 S. Halsted Str.
B. Schmidt, 3637 S. Halsted Str.
Frau H. Wenzel, 3150 S. Halsted Str.
Henry Holst, 3100 S. Halsted Str.
Robert Kuefel, 3638 Wentworth Ave.
Chas. Bisk, 4410 S. State Str.
Beli, 2921 Archer Ave.
News Store, 2508 S. Halsted Str.
Castello, 3766 S. Halsted Str.
Wm. Hansen, 2143 Archer Ave.
J. Snyder, 3902 S. State Str.
J. H. Gregory, 3718 S. State Str.
Ellingrath, 461 O. 31. Str.
Eppening, 436 O. 26. Str.
Plautsch, 2352 Hanover Str.
Schmidt, 2334 Dashiel Str.
W. F. Brown, 365 S. State Str.
J. Duffold, 2642 Cottage Grove Ave.
C. O. Longway, 3109 Cottage Grove Ave.
Klein, 3902 Cottage Grove Ave.
Frank Stroh, 2116 Wabash Ave.
Frau Franksen, 1714 S. State Str.
McNeith, 3455 Wentworth Ave.
Thomas G. Birchler, 2724 State Str.
Bernh. Horn, 159 25. Place.

Nordwestseite.

F. Liebke, 309 Milwaukee Ave.
Henry Meyer, 558 Milwaukee Ave.
Jacob Kurtz, 821 Milwaukee Ave.
E. Peters, 824 Milwaukee Ave.
A. Limberg, 899 Milwaukee Ave.
Newsstore, 1050 Milwaukee Ave.
J. Hirschmann, 1110 Milwaukee Ave.
Müller, 1178 Milwaukee Ave.
Henry Carlson, 1440 Milwaukee Ave.
L. Geldblat, 1614 Milwaukee Str.
Dietz, 1790 Milwaukee Ave.
Peter Kobberger, 268 W. Chicago Ave.
John Rommussen, 376 W. Chicago Ave.
Chas. Stein, 418 W. Chicago Ave.
L. Carlson, 231 N. Ashland Ave.
Henry Brasch, 391 N. Ashland Ave.
Frau Feiterle, 402 N. Ashland Ave.
Fred. Decke, 412 N. Ashland Ave.
C. F. Lichtner, 307 W. Division Str.
William Hanson, 401 W. Division Str.
C. F. Dittberner, 518 W. Division Str.
Ahrens, 667 W. North Ave.
G. Sievers, 891 W. North Ave.
H. P. Hansen, 33 W. Randolph Str.
N. C. Alwerth, 54 W. Randolph Str.
C. R. P. Nelson, 335 West Indiana Str.
Meyer, 366 W. Indiana Str.
F. C. Browers, 455 W. Indiana Str.
F. C. Blanchard, 36½ S. Halsted Str.
C. A. Perry, 193 W. Lake Str.
C. Petersen, 1011 California Ave.
Newsstore, Ecke Armitage Ave. und Ballou Str.
Jacob Elparin, 788 N. Ashland Ave.
Geo. J. Hoffmann, 223 Milwaukee Ave.
Newsstore, 623 West Indiana Str.
Newsstore, 549 West Indiana Str.
Charles L. Vetter, 53 West Indiana Str.
Boehme, 1 Milwaukee Ave.

Südwestseite.

A. C. Brunner, 38 Canalport Ave.
G. Buchsienschmidt, 90 Canalport Ave.
Frau Ebert, 162 Canalport Ave.
Frau Bruhn, 851 S. Halsted Str.
Stoffhaas, 872 W. 21. Str.
Ewigart, 776 W. 22. Str.
C. A. Boehler, 192 Blue Island Ave.
Frl. Zeiser, 1236 Blue Island Ave.
Werner, 1½ Blue Island Ave.
Schulz, Ecke S. Halsted u. Marwell Str.
Aug. Schulz, 287 S. Halsted Str.
John Blume, 342 S. Halsted Str.
Theo. Scholzen, 301 W. 12. Str.
Gantert, 471 W. 12. Str.
Goldneck, 559 W. 12. Str.
Joseph Müller, 550 Süd Halsted Str.
J. F. Peters, 533 Blue Island Ave.
Christ Stark, 304 Blue Island Ave.
Frau Engel, 574 Ogden Ave.
J. H. Lasahn, 151 W. 18. Str.
Richard Hanlon, 183 W. 12. Str.
G. T. McDermott, 368 W. 14. Str.
Frau McLaughlin, 144 W. Harrison Str.
M. Roemer, 448 Canal Str.
Newsstore, 171 S. Halsted Str.
W. S. Moran, 117 W. Madison Str.
Newsstore, 539 W. 14. Str.
W. J. Hall, 632 W. 12. Str.
B. C. Armbruster, 941 W. 12. Str.
M. Rapp, 134 Blue Island Ave.
A. Hoch, 292 W. Harrison Str.
J. D. Harschberger, 240 W. Randolph Str.

Lake View.

Joseph Munck, 755 Lincoln Ave.
Rubell, 789 Lincoln Ave.
Harwood & Piquett, 483 Lincoln Ave.
M. Schemmel & Son, 1504 Dunning Str.
Gustav Kawell, 1931 Barry Ave.

Town Lake.

H. Rhein, 4817 Laflin Str.
Newsstore, 4054 S. State Str.
Kempke, 4648 S. State Str.
Schiele, 4855 Wentworth Ave.
J. Epple, 4511 Wentworth Ave.
Geo. [illegible]

Stimmen aus dem Volke.

Unter vorstehender Rubrik gedenken wir von Zeit zu Zeit, je nachdem es der Raum gestattet und die Zuschriften vorliegen, Einsendungen aus unserem Leserkreise zu veröffentlichen, die, wenn sie möglichst kurz gehalten sind und eine gemeinnützige Frage behandeln, stets Aufnahme und Berücksichtigung finden sollen. Natürlich kann die Redaktion nicht für die Ansichten jedes Einzelnen verantwortlich gemacht werden, weshalb wir darauf dringen müssen, daß jeder Einsendung der Name und die Adresse des Einsenders beiliegen, die aber auf seinen Wunsch nicht veröffentlicht zu werden brauchen.

(Eingesandt.)

Ueber Züchtigung der Schulkinder.

Werthe Redaktion der „Abendpost". Ich habe in Ihrem geschätztem Blatte vom 18. September von unserem neuen Schulgesetz gelesen. Nun habe ich einen Sohn von 11 Jahren und schicke ihn regelmäßig nach Vorschrift in die Schule. Jetzt nach den Ferien ist eine neue Lehrerin an die Vedder Straßen-Schule gekommen, die schickt mir fast regelmäßig ein und zwei Noten und jetzt wird er seit vier Tagen täglich auf die Straße gewiesen, und zwar nicht etwa wegen schlechten Lernens, sondern nur wegen einiger Jungenstreiche, als: er sitzt nicht vorschriftsmäßig, ist zu hart auf die Treppe getreten, spielte Ball vor der Straße, Zunge ausgestreckt, u. s. w. Ist das eine Strafe? Wohl für die Eltern, für den Jungen ist es aber eine Freude. Ich denke, eine gute Züchtigung wäre besser, als die Kinder aus der Schule zu schicken und Wegelagerer und Straßenräuber aus den Jungens zu machen. Ich denke, mit dieser Sorte sind wir schon genug versehen. Es wäre gut, wenn man hier den Spruch befolgte, den ich an einem Schulhaus über der Thüre gelesen habe. Da stand wörtlich:

„Hier führet man die Jugend
Zur Gottesfurcht und Tugend,
Zerbläuet auch den Hintern
Den ungezogenen Kindern."

Ich möchte Sie gern um Ihre Ansichten bitten. Ergebenst

G. Hinzpeter, 60 Uhland Str.

Anm. d. Redaktion: Wir sind ganz Ihrer Ansicht und glauben, daß die von der „Schoolmam" befolgte Methode total falsch ist, werden auch die Sache noch näher besprechen. Wenn es noch fernerhin geschieht, führen Sie Klage beim Schulrath, vielleicht läßt sich dieser herbei, die Sache näher zu untersuchen. Uebrigens können Sie bei Ihrem Sprößling die citirte Mahnung selbst zur That machen, falls er wirklich nichts lernen oder nicht folgen will.

Heiraths-Licenzen.

Die folgenden Heiraths-Licenzen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Louis Haß, Louise Fürst.
Frank Smocek, Mary Hynons.
Charles L. Lee, Nannie Perrault.
Eugene J. Chapin, Victoria H. Snider.
Jacob Keup, Allie Holler.
Joseph C. Doorak, Julia Klusla.
Fred Hehl, Emily Hardow.
David McGrath, Alice M. A. Mulligan.
Richard McNulty, Frau Rosa Pardon.
Sidney Conjaul, Gertie B. Jones.
Thomas Dorgan, Ida Griffin.
Alfred Nelson, Minnie Olson.
Fred Heldt, Katharina Denner.
Charles Mehrike, Anna M. Denner.
E. P. O. Anderson, Helena J. Bohman.
James T. Welter, Frau Chas. A. Andrews.
James Devitt, Nellie Kehoe.
Ove Anderson, Theo Olsen.
Ferdinand Reisa, Emma Riegel.
Maty Gurcter, Rosa Faigel.
Jacob Pfeiffer, Bertha Goosman.
Edward Ehrlich, Bertha Heiman.
James J. McKinney, Emma Metzinger.
Fletcher Makins, Nellie Carson.
Henry Maas, Hanna Schultz.
Vaclav Pok, Josephine Cervenka.
Nicholas Kirby, Mary Wood.
John Pierson, Maria M. Bogenberger.
Harvey Lybrink, Mary W. Stern.
Frank D. Tomquist, Selma C. Janssen.
Henry Shefer, Anna M. Haas.
Carl Schalla, Lena Stielow.
George Novak, Betz Patera.
Charles D. Welch, Katie M. Scheely.
James Fox, Katherine Blake.
William Schultz, Annie Jacobek.
Aug. Magdalena, Mary Ryan.
Peter Van Dera, Alerina Linner.
William Young, Hattie Hays.
Nicholas Baker, Fannie Bransma.
Alfred Fizenne, Caroline Lauer.
Alex McClintock, Minnie Saß.
Peter Gasser, Caroline Waltun.
Joseph Kapilski, Hattie Lienau.
William Brown, Nellie Donoghue.
Christian Pedersen, Christine Martinsen.
Frederick Nyblin, Petro Jürgensen.
Joel D. Moore, Lillian Givens.
Theo A. Wahlgren, Hanna Swenson.
Abraham J. Saunders, Mattie Boyce.
Jeremiah Buchannan, Emma Long.
Andrew Jacobson, Anna Hansen.
Anton Bibr, Maria Frederick.

Todesfälle.

Im Nachstehenden veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Mittag Nachricht zuging:

August Schreel, 95 Rees Str., 49 Jahre alt; Elisabeth Reis, 15 North Place, 46 Jahre 11 Monate alt; Chas. Scharfe, 3003 La Salle Str., 34 Jahre 11 Monate alt; David Luckie, Cook County Hospital, 33 Jahre alt; Mary Koben, 2931 Butterfield Str., 18 Jahre alt; John Rapp (verunglückt), Cook County Hospital, 45 Jahre alt; Friedrich Wilhelm August Albrecht, 1022 W. Monroe Str., 10 Monate 16 Tage alt; Rudolph Grote, 752 Leavitt Str., 6 Monate alt; Joseph Gustav Hagenbach, 246 West Huron Str., 3 Monate 3 Tage alt; Elisabeth Mayer, 292 Hasting Str., 1 Jahr 3 Monate alt; Nora Fischel, 500 Wabash Ave., 24 Jahre 6 Monate alt; Julia A. Bromer, 1242 West Jackson Str., 68 Jahre alt; Hans J. Glusen, 143 Ost Monroe Str., 29 Jahre alt (verunglückt); Heinrich Bade, 672 Süd Halsted Str., 67 Jahre 4 Monate alt; August Pade, 119 Homer Str., 32 Jahre alt; Rosa Frank, 3416 Calumet Avenue, 82 Jahre 6 Monate alt; Franziska Kuschling, 828 Girard Str., 17 Jahre 5 Monate alt; Christine Falart, 79 West 16. Str., 70 Jahre alt; Arthur Kramer, Oglesby Str., 10 Monate 25 Tage alt; Annie Herta, 3255 Munforth Str., 11 Monate alt; Amelie Zeffler, 215 31. Str., 55 Jahre alt; Charles Rauschert, 717 Milwaukee Ave., 5 Jahre alt; Aggie Kaiser, 471 Larrabee Str., 2 Jahre 9 Monate alt; Eva Lützow, 2900 Hanover Str., 1 Jahr 2 Monate alt; Johanna Clara Ebard, 126 Wall Str., 7 Jahre 6 Monate alt; Karl Tank, 11 Will Str., 60 Jahre alt; Alexander Aye, 216 Rush Str., 72 Jahre alt; Barbara Maulner, 644 Center Ave., 77 Jahre 8 Monate alt; Hermann Berndt, 470 Dudley Str.; Gustav Diener (von der Bahn überfahren) 608 West 20. Straße, 14 Jahre 11 Monate alt; Carl Bernert, 240 Hudson Ave., 67 Jahre alt; Hermann Bandt, 24 Jahre alt; Maria Waak, 241 Dayton Str., 87 [illegible]

„Feurige" Plaudereien.

II.

Wie man ein Feuer anmelden soll.

Wir „meinen man blos".

Ihr, verehrteste Leser, fragt: „Wie wird ein Feuer angemeldet und wie wird es gelöscht"?, und in unserem vorhergehenden Artikel haben wir Euch darauf, allerdings in bester Absicht, nur geantwortet, wie man den Ausbruch eines solchen Feuers von vornherein verhüten kann. Werdet Ihr uns nun deswegen zürnen, wenn wir Euch, im Widerspruch mit unserem letztmittwochlichem Versprechen, für heute nur Aufklärung darüber geben, wie man einen ausgebrochenen Brand, der städtischen Feuerwehr am Besten anmeldet und es eben nicht vielmehr dieser und uns in unserem nächstfolgenden Artikel überlassen, denselben wirklich zu löschen?

Also: Wenn es bei Euch brennen sollte, was Gott verhüten möge, so haben wir vorerst ein ebenso einfaches, als wirksames Universalmittel für solchen Brand: Geht einfach zum nächsten Apotheker oder sonst einem telephonbesitzenden Mitglied unserer glorreichen Communität und sagt demselben: „Telephoniren Sie doch, bitte an No. 1346, (Central-Feueralarm-Office) daß es in dem Hause No. so und so solch' und solch' eine Straße brennt." Ihr könnt Euch sicher darauf verlassen, daß dann unter gewöhnlichen Umständen, — will sagen, wenn die nächstquartirten Spritzen-Compagnien nicht gerade anderswo dienstlich beschäftigt sind — in spätestens fünf bis zehn Minuten auch eine Feuerwehr-Abtheilung vor Eurem gefährdetem Besitzthum angerasselt kommt.

Weiter aber: Sollte Euer nächster Apotheker mit den Hühnern zu Bett gehen und seine Nachtklingel „außer Ordnung" sein, da braucht Ihr noch lange die Flinte nicht in's Korn zu werfen; Ihr lauft einfach zum nächsten Feueralarmkasten — Ihr kennt sie ja, die rothen Dinger, die Ihr indessen nicht mit den grünen Briefkästen verwechseln müßt — und gebt von dort aus selber den Alarm.

Aber wie soll man das machen, fragt Ihr? Nichts einfacher als das!

Es giebt zwei Arten solcher Alarmkästen. Die Einen könnt Ihr benutzen, ohne einen Schlüssel dazu zu haben, für die anderen aber braucht Ihr eben einen solchen.

Sprechen wir zuerst einmal von den, wenn wir so sagen sollen, „schlüssellosen" Kästen. Ihr werdet an denselbeinen Handgriff finden. Den dreht Ihr einfach von links nach rechts und — die äußere Thür fliegt auf.

Und dann? Dann zieht Ihr eben, abermals sehr einfach, einen weiteren vor Euch auftauchenden Handgriff von oben nach unten herunter und damit ist auch schon das ganze Werk vollbracht. Der Apparat thut dann seinen Dienst von selber. Was menschliche Energie und Menschenkraft zu retten vermag, wird dann gerettet werden.

Was aber darnach diejenigen Alarmkästen anbelangt, für deren Oeffnung Ihr einen Schlüssel gebraucht, nun, da gilt es einfach, sich diesen Schlüssel zu verschaffen. Habt Ihr denselben, so dreht Ihr damit natürlich schleunigst die äußere Thür auf und die weitere Handhabung bleibt dieselbe wie vorhin. Die Schlüssel aber zu allen Alarmkästen, zu deren Gebrauchsermöglichung man eben solcher bedarf, sind in gewissen Zwischenräumen bei Euren „Grocern", Wirthen, Schnittwaarenhändlern oder sonstigen weiter bekannten Nachbarn vertheilt. Weißt Du daher, Hans, oder Du, Peter, Du, Sepperl, oder Du, Friedrich, heute noch nicht, wo Du eventuell einen solchen Schlüssel bekommen kannst, nun, so warte nicht bis morgen mit Deinen Nachforschungen — morgen vielleicht ist's schon zu spät, und ein weiser Mann ist der, welcher den Stall nicht erst dann zuschließt, wenn das Pferd wirklich gestohlen ist.

Und dann noch eins. Wir haben noch einen weiteren Ausweg, an dessen Wirksamkeit wir selber jedoch nur bedingungsweise glauben. Wir wollen Euch aber dessenungeachtet denselben nicht vorenthalten.

Sollte es Euch daher beim Ausbruch eines Brandes glücken, zufällig einen Polizisten anzutreffen — wir geben es gerne zu, daß es zuweilen schwer ist, ein solches Individuum grade dann zu finden, wenn man es wirklich braucht — so meldet Ihr einfach diesem, „wo's brennt", derselbe wird dann, falls er einigermaßen nüchtern ist, sicherlich das Weitere veranlassen, denn jeder Polizist sollte wenigstens einen Feuer-Alarmkasten-Schlüssel mit sich herum spazieren führen. Von unseren deutschen Polizisten sind wir natürlich auch überzeugt, daß das thatsächlich geschieht, aber mit den irischen — well, wir wollen auch da das Kind nicht gleich mit dem Bade ausschütten, denn es schlägt gewiß unter mancher irischen Haut ein grade so treues, zuverlässiges Herz, wie unter irgend einer deutschen, aber — „wir meinen man blos" — wenn Ihr daher einen irischen Polizisten antrefft, nun, so verlaßt Euch auf alle Fälle doch lieber nicht auf seinen Schlüssel, sondern telephonirt nur frischweg selber, denn "by ghorra, gentlemen, the Irishman might have forgot him."

Vom Feuerlöschen aber reden wir das nächste Mal.

* Scharlachfieber wurde gemeldet aus No. 291 S. Leavittstr., No. 576 S. Halstedstr., No. 774 S. Halstedstr., No. 2403 Wentworth Ave. und No. 567 West 19. Str.; Diphtheritis aus No. 470 [illegible]

Bauerlaubnißscheine

wurden vorgestern ausgestellt an: A. K. Waters, für ein dreistöck. Wohnhaus, No. 10 St. James Place, veranschlagt auf $5,000; Thomas & Edwards, einstöck. Wohnhaus, No. 945 Basil Straße, $1,100; Albert F. Russow, Cottage, No. 1331 Bonney Ave., $1,200; Henry Brummell, vierstöck. Wohnhaus und Laden, Nos. 771—773 West 12. Straße, $16,000; J. T. Joerms, dreistöck. Wohnhaus und Laden, No. 395 California Avenue, $10,000; Martin Meyer, dreistöck. Wohnhaus, No. 3622 Grand Boulevard, $12,000; Frank A. Faller, dreistöck. Wohnhaus, No. 134 Sigel Str., $5,000; Stadt Chicago, dreistöck. Schulhaus, Nos. 600 bis 616 37. Str., $60,000; Union Steel Co., Umbau, Nos. 3129—3169 Ashland Avenue, $3,000; englisch-lutherische Gemeinde, einstöckige Kirche, Nos. 315—317 Hirsch Str., $2,000; Jas. Wallock, zweistöck. Wohnhaus, No. 162 Crystal Straße, $2,000.

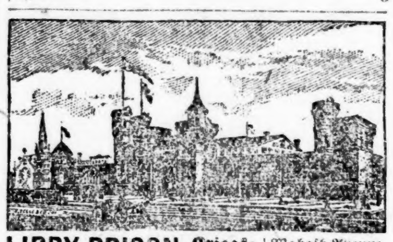
Achtung!

Die deutschen Hod Carriers werden eine Versammlung abhalten am **Freitag den 18. Oktober**, Abends 8 Uhr an Taylor und Canal Str., in der Böhmischen Halle.

mo,mi,f,3 **Im Auftrage der Union.**

Heirathsgesuch.

Ein alleinstehender Mann mit gutem Einkommen wünscht die Bekanntschaft eines gebildeten Mädchens oder Wittwe zu machen, behufs späterer Verheirathung. Discretion Ehrensache! Adressire: Ch. 78, „Abendpost". 3



LIBBY PRISON Kriegs-Museum, | Wabash Avenue, zw. 14. u. 16. Str.

☞ Von jetzt ab täglich offen von 9 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends (einschließlich Sonntags). Eintritt **50c**, Kinder unter 15 Jahren **25c**.

BUREAU DER CHICAGO
Landlords' Protective Society
371 Larrabee Str. 12o1j3

MOFFITT, GERPHEIDE & CASEY,
Advokaten,
Suite 526 Chicago Opera House.
Praktiziren in allen Gerichten, einschließlich des Vormundschaftsgerichts. Herr Gerpheide ist ein Deutscher.

Chas. S. Weaver,
Advokat und Notar,
OPERA HOUSE BUILDING,
Ecke Washington & Clark St., Zimmer 619.
Grundeigenthumstitel geprüft. 30j1m6

Dr. Ernst Pfennig,
ZAHN-ARZT,
13 Clybourn Ave.
Beste Gold-Füllungen und Gebisse eine Spezialität. Zähne werden gefahr- und schmerzlos gezogen. Billigste Preise. 1o6m7

Dr. JULIUS WASCHKUHN,
247 North Avenue, Ecke Vine Straße,
(über Blumenfelds Store). 19f6m3
Zahn-Arzt.
Preise billiger als an der Südseite. **Beste Gold-Füllungen $1 aufwärts.** Alle anderen Füllungen 50 Cts. bis $1. Ein Gebiß beste Zähne $8. Theil-Gebiß $3, $4 u. $5. **Alle andere Arbeit im Verhältniß.**

E. Gramaiser,
auf der Wiener Universität **diplomirte Geburtshelferin**, giebt über alle Frauen- und Kinderkrankheiten unentgeltlich Auskunft. 3231 South Halsted Str. 23jp,1m,7

F. J. DE BEER,
Schneidermeister,
536 South Halsted Strasse, Ecke Maxwell Str.,
hat gerade die neuesten Muster für die kommende Herbst- und Wintersaison erhalten. — Gute und reelle Arbeit bei billigen Preisen. Reinigen und Reparaturen werden stets zur Zufriedenheit besorgt. 20,3m,8

Die Metropolitan Manufact'g Co,
574 Wells Str.,
stattet Wohnungen vollständig aus für 50 Cents die Woche. Besuchen Sie uns. Wringers, Wanduhren, Vorhänge, Stühle und Teppiche. 10o,1w,8

Portraits prachtvoll gemalt von besten Künstlern, schönste Auswahl von Stahlstichen, Radirungen, Photogravuren. Specialität: Einrahmen von Bildern. Alle Arbeit garantirt. Billige Preise. Wm. Jensen, 614 Nord Clark Str. bw1

Finanzielles.

Brauchen Sie Geld?

Ist das der Fall, so borgen Sie nicht, ehe Sie unsere Raten gesehen haben, welche die niedrigsten sind für jede beliebige Summe, von $10 bis $10,000.

Wir leihen auf Grundbesitz, Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Lagerhaus-Quittungen und bewegliches Eigenthum jeder Art zu jedem Betrage, bei den denkbar niedrigsten Zinsen und ohne Aufsehen oder Fortschaffung des Eigenthums. Anleihen auf Möbel und alle fahrbare Habe können nach Wunsch ausgedehnt oder auch zu jeder Zeit ganz oder theilweise abgezahlt werden. Keine Kommission im Voraus. Der Borger erhält den vollen Betrag des Darlehens und bezahlt dafür nur, so lange er es behält. Es wird lohnend für Sie sein, uns zu besuchen, wenn Sie ein Darlehen wünschen. bw1

Chicago Mortgage Loan Co., 86 La Salle Str.

W. L. PRETTYMAN,
Bank-Geschäft.
Geld zu verleihen. Geschäftsconti gewünscht.
Zinsen erlaubt für alle Sparhinterlegungen.
Grundeigenthums-Hypotheken gekauft und verkauft. 18f3m2
No. 336 Division Straße.

Greenebaum Sons
No. 116 La Salle Str.,
Verleihen Geld auf Grundeigenthum zu den niedrigsten Zinsen. 21f1j6
Erste Hypotheken für sichere Kapital-Anlagen stets vorräthig.

GELD
spart, wer bei mir **Passagescheine, Cajüte oder Zwischendeck, nach oder von Deutschland** kauft. Ich befördere Passagiere **nach** und **von Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam, Havre, Paris, Stettin** 2c. via **New York** oder **Baltimore.** Passagiere nach Europa liefere mit Gepäck frei an Bord des Dampfers. Wer **Freunde oder Verwandte von Europa** kommen lassen will, kann es nur in seinem Interesse finden, bei mir **Freikarten** zu lösen. **Ankunft der Passagiere in Chicago** stets rechtzeitig gemeldet. Näheres in der General-Agentur von

ANTON BOENERT,
92 La Salle Straße,
☞ **Vollmachts- und Erbschaftssachen** in **Europa, Collektionen, Postauszahlungen** 2c. prompt besorgt. **Sonntags offen bis 12 Uhr.** 3o

☞ **Pennies, Nickels und andere Scheidemünze, gut eingerollt, kann in unserer Office** [illegible]

Kleine Anzeigen.

Kleine „Verlangt"- und „Gesucht"-Anzeigen, deren Raum 2 bis 3 Zeilen nicht übersteigt, nimmt die „Abendpost" bis auf Weiteres einmal unentgeltlich auf.

Verlangt: Männer und Knaben.

Verlangt: Grocery-Clerk. 605 31. Straße.

Verlangt: Ein guter Schlosser, ein frisch eingewanderter vorgezogen. 379 S. Paulina Str. 3

Verlangt: Ein guter Painter, der auch gut vergolden kann, sucht einen stetigen Platz. Offerten in der „Abendpost" abzugeben.

Verlangt: Ein Schneider für alle vorkommende Arbeit. 68 LaSalle Str., nahe Illinois Str. 3

Verlangt: Gute Painter. H. Uhlhorn, Elmhurst, Ill. 3

Verlangt: Ein junger Mann in einem Grocery-Store. 433 26. Straße. 3

Gesucht: Ein Schneider an Hosen und einen für Reparaturarbeiten. S. Fischer, 192 LaSalle Ave. 3

Verlangt: Gute Leute um Kalender zu verkaufen, höchster Rabatt. 76 5. Ave. Room 1. 10o,3m8

Verlangt: Ein guter Junge von 15–17 Jahren zum Flaschen waschen. 268 North Ave., Ecke Larrabee. 3

Verlangt: Ein guter Junge, der das Schlosserhandwerk lernen will. Muß in Begleitung der Eltern oder Vormund kommen. Guter Lohn. 379 S. Paulina Str. 3

Verlangt: Ein guter deutscher Junge, der Lust hat, ein Geschäft zu erlernen. 1036 Milwaukee Ave. bw7

Verlangt: Frauen und Mädchen.

Verlangt: 6 Mädchen bei Hand zu nähen an Shopröcken No. 2508 Hanover Str. 3

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit, muß stricken können. 239 O. Chicago Ave., hinten. 3

Verlangt: Eine alte Frau für leichte Hausarbeit. 92 O. Huron Str. 3

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3518 Halsted Str., im Saloon. jmodi2

Stellungen suchen: Männer.

Verlangt: Plätze zum Krautschneiden; beste Arbeit und feiner Schnitt garantirt, sowie Calcomining. John G. Schützler, 197 Blue Island Ave. 1o6m7

Gesucht: Ein junger Mann der ½ Jahr im Lande ist, des Deutschen und Böhmischen vollkommen mächtig und etwas Englisch spricht und $3-400 Caution geben kann, sucht eine passende Stelle. Zuschriften erbeten unter G. 20 „Abendpost". 3

Gesucht: Ein gelernter erfahrener Krankenwärter wünscht Stellung als solcher. Offerten unter „Krankenwärter", „Abendpost". 3

Gesucht: Ein älterer erfahrener und alleinstehender Mann wünscht einen stetigen Platz. Zu erfragen unter H. „Abendpost". 3

Gesucht: Ein erfahrener Fuhrman sucht Stellung. Offerten nach 31 Rose Str. Otto Lang. 14o,1w,3

Gesucht: Ein junger Mann der englisch spricht und mit Pferden umgehen kann, sucht Stellung. Max Schönfelder 499 Hastings Str. 3

Gesucht: Ein guter Painter, der gut vergolden kann sucht Stellung. Offerten unter A. B. 36, „Abendpost".

Gesucht: Ein junger verheiratheter Mann sucht eine stetige Arbeit als Verkäufer. Spricht 4 Sprachen. Off. unter J. S. „Abendpost". 3

Gesucht: Ein deutscher Conditor, gut an Blätterteig, sucht stetigen Platz in einem größeren Geschäft. Offerten erbeten unter W. O. 27, „Abendpost". 3

Gesucht: Ein Junge von 17 bis 18 Jahre sucht irgend eine Stelle, am liebsten, um ein Geschäft zu erlernen. 299 North Franklin Str. R. Immekas. 3

Gesucht: Ein Junge von 16 Jahren sucht einen Platz um die Bäckerei zu erlernen. Adr., 137 25. Place, (hinten). 3

Stellungen suchen: Frauen.

Gesucht: Eine anständige deutsche Wittwe wünscht Stellung als Haushälterin. Zu erfragen No. 19 Grace Str., nahe Halsted Str. 3

Gesucht: Als fashionable Kleidermacherin empfiehlt sich Johanna Liesgang, 555 Larrabee Str. f,mo,di,3

Eine deutsche Frau wünscht außer dem Hause zu waschen. 280 S. Morgan Str. f,jmo1

Kauf- und Verkaufs-Angebote.

Verkaufs- und Vermiethsanzeigen, „Verloren", „Gefunden" und ähnliche Annoncen, kosten 1 Cent das Wort.

Zu verkaufen: Wegen Abreise von Chicago verkaufe ich meine Möbel, sowie 30 junge und alte Carnarienvögel. (Billig). 40 Mozart Str. Humbold Park. 3

Zu verkaufen: Ein alt etablirter gut gehender Saloon mit Pool Tisch und Sample Room billig zu verkaufen. Ecke Carpenter und Carroll Ave. jmodi2

Zu verkaufen: Gut gehendes Kosthaus nebst Wirthschaft in den Stock Yards. Nachzufragen 4058 S. State Str. 11o1w1

Zu verkaufen: Ein Parlor-Set, Kommode und Ofen und verschiedene andere Hausgegenstände. G. Schaeffer, 145 Milwaukee Ave. 10o,1w8

Zu verkaufen: Eck-Saloon, nächste Thür von großer Tanzhalle. Krankheit der Grund des Verkaufs. 3956 State Str. 10o,1w,8

Bevor man kauft, sehe man sich unser Lager von Parlor-Meublement an und schicke zum Aufpolstern nach 281 Wabash Ave., Ecke Van Buren Str. 0bw7

Liefern die feinsten Parlorgegenstände, die gemacht werden, und empfehlen unser Aufpolster-Departement in 281 Wabash Ave. 5,6

Zimmer und Wohnungen.

Zu vermiethen: Ein schön möblirtes Frontzimmer für zwei anständige Herrn. 129 Ontario Str., Ecke Franklin. mo,di,3

Zu vermiethen: Parlor und Schlafzimmer für 1 oder 2 solide Herrn, wo keine andere Miether sind. 194 La Salle Ave., 2. Floor. mo,di,3

Zu vermiethen: Ein freundliches, möblirtes Zimmer, in einer Privat-Familie, an 1 oder 2 Herren. 6 Star Str., Ecke Sedgwick Str., 2. Floor links. f,mo,3

Zu vermiethen: Eine Wohnung mit 5 Zimmern. G. Schaeffer, 145 Milwaukee Ave. 10o,1w,8

Zu vermiethen: 6 Zimmer-Cottage $12. und 5 Zimmer-Flat $10. 668 Augusta Str., nahe Western Ave. 10o,1w,8

Zu vermiethen: Peter Krohns Halle, Ecke Desplaines Str. und Milwaukee Ave., für Versammlungen, Bälle, Hochzeiten, Parties, u. s. w. 8o1m6

Gesucht: Im Geschäftstheile der Stadt, oder unmittelbarer Nähe desselben, wird von einem intelligenten Herrn ein comfortabel eingerichtetes Zimmer mit Heizung und Bad gesucht. Offerten mit Preisangabe adressire man unter: S. K. 25, „Abendpost". 3

Eisenbahn-Fahrpläne.

Great Rock-Island Route.

Depot Ecke Van Buren und Sherman Str. Ticket-Offices: 104 Clark Str., Neues Opernhaus-Gebäude, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt.	Ankunft.
Illinois und Iowa Expreß	† 8.15 M	† 7.25 A
Council Bluffs, Sioux Falls, Peoria & Dakota Expreß	† 1.00 N	† 1.25 N
Minneapolis, St. Paul & Spirit Lake Expreß	* 1.00 N	* 1.25 N
Kansas City, Leavenworth, Denver, Colorado Springs & Pueblo Solid Vestibule Expreß	* 4.45 N	* 9.40 M
St. Joseph, Atchison, Colorado Springs, Denver und Pueblo Limited Vestibule Expreß	* 5.00 N	* 9.20 M
Council Bluffs und Omaha Solid Limited Vestibule Expreß	* 3.00 N	* 1.30 N
Joliet Accommodation	* 4.00 N	*10.45 M
Peru Accommodation	† 5.05 N	†10.30 M
Council Bluffs Nacht-Expreß	*10.30 A	* 6.50 M
Minneapolis, St. Paul & Spirit Lake Nacht-Expreß	*10.30 A	¶ 6.50 M
Peoria Nacht-Expreß	‡11.30 A	¶ 6.25 M
Kansas City, St. Joseph & Atchison Nacht-Expreß	‡11.30 A	* 6.25 M
Kansas City, St. Joseph & Atchison Samstag Nacht-Expreß	x10.30 A	o 6.50 M

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntag. ‡Täglich, ausgenommen Samstag. ¶ Täglich, ausgenommen Montag. x Nur Samstag. o Nur Montag.

Die Pennsylvania-Linien.

Union Passagier-Station, Canal Straße, zwischen Madison und Adams. Ticket-Offices, 65 Clark Str., Palmer House und Grand Pacific-Hotel.

Züge gehen nach New York, Philadelphia, Baltimore Washington und Pittsburgh.

F Mail Expreß	† 8.00 B
P Penna. Spezial	*10.00 B
F Schnellzug	* 3.15 N
F Penna. Limited	* 5.00 N
P Eastern Expreß	* 8.15 A
F Atlantic Expreß	*11.30 A

P Nach Louisville, Cincinnati, Indianapolis, Columbus und dem Süden. | † 8.30 B / * 8.55 A

F Via Fort Wayne Route. P Via Pan Handle Route. Expreßzüge kommen in Chicago an um *6.55 B., [illegible]

Wisconsin Central.

Depot: Ecke Harrison Straße und Fifth Avenue. Stadt-Ticket-Offices: 205 Clark Straße.

Züge nach St. Paul und Minneapolis verlassen Chicago um *5.00 N und *10.45 A. Chippewa Falls und Eau Claire †8.00 M. *5.00 N und 10.45 A. Ashland, Duluth und Lake Superior *5.00 N und †10.45 Abends. Fond du Lac, Oshkosh und Neenah †8.00 M, *3.00 N, *5.00 N und *10.45 A. Waukesha *8.00 M, *3.00 N, *5.00 N und *10.45 A.

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Ticket-Office Nos. 206—208 Clark St., an der Western Ave. Station, Ecke Kinzie u. Oakley Str., und am Depot, Ecke Wells u. Kinzie St.

	Abfahrt	Ankunft
Council Bluffs, Omaha, Denver, Lincoln, Sioux City, Des Moines, sowie nach Orten in Californien und Oregon	§12.01 N § 5.30 N §10.30 A	§12.00 N § 7.00 M § 6.50 M
Nebraska, Black Hills u. Wyoming	§ 5.30 N	§ 7.00 M
St. Paul, Minneapolis, Duluth und Ashland, Madison	§ 5.30 N §10.35 A	§ 9.30 M § 7.00 M
Huron, Aberdeen, Winona, und Madison, Janesville u. Beloit.	* 9.00 M † 9.00 A	* 6.50 A ‡ 6.25 M
Milwaukee und Racine	x 8.30 M * 5.00 N § 7.30 A § 9.05 A	§ 1.50 N * 4.00 N § 9.45 A § 6.30 N
Madison und Waukesha via Milwaukee	* 8.00 M *11.30 M § 3.00 N	* 9.45 M § 1.50 N § 7.00 N
Fond du Lac, Oshkosh, Neenah, und Menasha, Appleton und Green Bay	*11.30 M § 9.05 A	* 1.50 N § 6.30 M
Oshkosh, Neenah und Appleton	§ 3.00 N	§ 7.00 A
Marquette und Lake Superior	§ 9.05 A	§ 6.30 M
Ripon, Green Lake und Princeton.	* 3.00 N *11.30 M	* 6.30 M * 1.50 N
Ashland, Hurley, Appleton, Wausau und Duluth	* 9.05 A § 3.00 N † 9.05 A	* 6.30 M § 1.50 N ‡ 6.30 M
Janesville, Watertown, Fond du Lac und Oshkosh	* 9.20 M * 4.45 N	* 4.30 N *10.25 M
Freeport, Rockford und Elgin	*10.15 M * 4.15 N *11.30 A	* 2.40 N *10.30 M *11.25 A
Rockford und Elgin	* 7.15 M	* 5.50 A
Rockford via Harvard	§ 9.00 M	§ 6.50 A

§ Täglich. * Täglich, Sonntags ausgenommen. x Nur Sonntags. † Täglich, Samstag ausgenommen. ‡ Täglich, Montag ausgenommen.

Cleveland, Cincinnati, Chicago & St. Louis-Eisenbahn. Big Four Route.

Depots, Fuß von Lake Str., Fuß von 22. und 39. Str. Ticket-Offices in Depots und 121 Randolph Str. Grand Pacific Hotel und Palmer House.

Alle Züge täglich	Abfahrt	Ankunft
Cincinnati, Indianapolis und Louisville Tag-Expreß	8.30 M	6.30 A
Ditto Nacht-Expreß	8.15 A	6.50 M

Baltimore und Ohio-Eisenbahn.

Depots: Lake Front, Fuß von Monroe Straße und Fuß der 22. Straße. Ticket-Offices: 193 Clark Straße und Palmer House.

	Abfahrt	Ankunft
Tag-Expreß	8.10 M	5.15 N
New York Limited	*10.10 M	* 9.40 A
Vestibuled Limited	* 2.55 N	*10.55 M
Pittsburg & Wheeling Limited	* 5.05 N	* 6.55 M
Walkerton Accommodation	* 4.15 N	* 9.30 M

Alle Züge halten an 39. Straße und Hyde Park. * Täglich. Alle Züge gehen über Washington. Keine Extraberechnung für B. & O. Limited-Züge.

Chicago, St. Paul & Kansas City-Eisenbahn.

Linie der Schnell-Expreßzüge (Limited) nach St. Paul und Minneapolis. Stadt-Ticket-Office, No. 204 Clark Str., Depot Ecke Harrison und 5. Ave.

Alle Züge täglich	Abfahrt	Ankunft
St. Paul & Minn. Limited Expreß	5.30 N	9.33 M
Des Moines & St. Joe Lim. Expreß	5.00 N	9.33 M
St. Paul und Minn. Nacht-Expreß	11.00 A	10.45 A
St. Charles & Sycamore Local	11.00 A	10.45 A
St. Charles & Byron Local	4.30 N	10.10 M

Chicago & Alton-Eisenbahn.

Grand Union Passagier-Depot, Canal Str., zwischen Madison und Adams Str.

	Abgang	Ankunft
Pacific Vestibuled Expreß	*12.00 M	1.30 N
Kansas City Vestibuled Lim.	* 6.00 N	8.00 B
Kansas City, Col. & Utah Expreß	*11.20 N	7.35 B
St. Louis Vestibuled Limited	* 9.00 N	7.15 B
Springfield & St. Louis Tag-Expreß	† 9.00 B	7.30 N
Springfield & St. Louis Nacht-Expr.	*11.20 N	7.35 B
Joliet & Streator Accom.	† 5.00 N	9.30 B

* Täglich. † Täglich Sonntags ausgenommen.

Illinois Central-Eisenbahn.

Depot am Fuß der Lake Str., am Fuß der 22. Str., und am Fuß der 39. Straße. Ticket-Officen: 194 Clark Straße.

	Abfahrt	Ankunft
St. Louis & Texas Expreß	* 8.40 M	* 7.20 A
St. Louis und Texas Schnellzug	§ 8.35 A	§ 7.20 M
Cairo & New Orleans Expreß	* 8.40 M	* 7.20 A
New Orleans Schnell-Expreß	§ 8.35 A	§ 7.20 M
Chatsworth und Bloomington Passagierzug	* 2.45 N	* 3.10 N
Pontiac & Springfield Expreß	* 8.40 M	* 7.20 A
Kankakee & Gilman Passagierzug	* 4.30 N	*10.00 N
Rockford, Dubuque, Sioux City und Sioux Falls Expreß	*11.45 M	* 2.00 N
a Rockford, Dubuque & Sioux City Expreß	§11.35 A	c 6.30 M
Rockford & Freeport Passagier	§ 4.05 N	§10.30 M
Rockford & Freeport Expreß	§ 8.05 M	
Dubuque & Rockford Expreß		* 7.00 A

a Samstag Nacht nur bis Dubuque. c Täglich, ausgenommen Sonntags, Sioux City bis Dubuque, täglich von Dubuque bis Chicago. § Täglich. * Täglich, ausgenommen Sonntags.

Lake Shore und Mich. Southern, New York Central, Boston und Albany Eisenbahnen.

Die Züge gehen ab und kommen an wie folgt: Chicago, Lake Shore Depot, Van Buren Str.
New York — Grand Central Depot, 42. Str.
Boston — Boston und Albany Depot, Kneeland Str.
Ticket-Offices, 66 Clark Str. — Depot, 22. Str. — Grand Pacific und Palmer House.

	Abfahrt	Ankunft
Postzug (alte Linie)	* 8.00 M	* 6.45 A
N. Y. und Boston Tag-Expreß	* 8.50 M	* 6.45 A
New York und Boston Schnellzug	§ 3.00 N	§ 9.00 A
Vestibule Limited	5.30 N	9.50 A
New York und Boston Expreß	§ 7.45 A	§ 7.35 M
Nacht-Expreß N. Y. und Boston	*11.30 A	* 7.00 M
Elkhart und Goshen Accom.		§11.00 A

§ Täglich. * Sonntags ausgenommen.

Burlington Route. — C. B. & Q. Eisenbahn.

Für Tickets und Schlafwagen sprecht vor 211 Clark Straße und im Union-Bahnhofe, Canal Straße, zwischen Madison und Adams St.

	Abfahrt	Ankunft
Galesburg, Streator & Rockford.	† 8.45 M	† 6.50 A
Council Bluffs, Omaha & Denver	*12.01 N	* 2.30 N
Von Council Bluffs, Schnellzug	—	*11.59 M
Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.35 M
Streator und Mendota	† 4.30 N	†10.35 M
Omaha und Denver	* 5.30 N	* 7.00 M
Kansas City, St. Joseph und Atchison	* 5.45 N	* 9.15 M
Hannibal, Galveston und Texas	* 5.45 N	* 9.15 M
St. Paul und Minneapolis	* 5.10 N	* 9.30 M
Omaha, Council Bluffs, Cheyenne und Denver	*10.30 A	* 6.30 M
Kansas City, St. Joseph, Atchison und Quincy	*10.30 A	* 6.30 M
St. Paul und Minneapolis	‡10.50 A	†10.55 A

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags. ‡ Täglich, ausgenommen Samstags.

Michigan Central.

New York Central und Hudson River, Boston und Albany-Eisenbahnen. „Die Niagara Falls Route."

Depots: Fuß von Lake Straße und am Fuß von 22. Straße. Ticket-Offices: 67 Clark Straße, Südost-Ecke von Randolph Straße, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
Post (über Haupt-Linie)	† 7.55 M	† 7.55 A
New York u. Boston Tag-Expreß	†10.35 M	† 4.35 A
New York und Boston Limited	* 3.10 N	* 9.00 A
Kalamazoo Accommodation	† 4.50 N	†11.20 M
Atlantic Expreß	*10.10 A	* 7.45 M
Nacht-Expreß	* 9.10 A	† 7.00 M
Ueber die Chicago und West-Michigan-Bahn.		
Grand Rapids u. Muskegon Post	† 7.55 M	† 7.55 A
Grand Rapids u. Muskegon Exp.	† 4.40 N	† 3.20 A
Grand Rapids u. Musk. Sleeper.	*10.10 A	† 7.00 M

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags. ‡ Ausgenommen Samstags.

Wabash-Eisenbahn.

John McNulta, Einnehmer. Züge kommen an und verlassen Dearborn Station, Ecke Polk u. Dearborn Str. Ticket-Offices: 109 Clark Str., Palmer-House, Grand Pacific Hotel u. Dearborn Station.

	Abfahrt	Ankunft
St. Louis, New Orleans und Texas-Expreß	8.25 M	6.30 N
St. Louis, New Orleans und Texas-Expreß	9.00 A	7.15 M
KansasCity, Hannibal, Jacksonville, Springfield und Peoria-Expreß	2.30 N	1.45 N
Peoria, Keokuk, Burlington, Des Moines und Ottumwa-Expreß	8.25 M	6.30 N
Peoria, Keokuk, Burlington-Expreß.	9.00 A	7.15 M
Custer Park und Essex Accomm	4.30 N	9.35 M

Santa Fe Route. Chicago—Kansas City.

Züge gehen ab von Dearborn-Station, Ecke Dearborn und Polk Straße.

	Abfahrt.	Ankunft.
Galesburg & Ft. Madison Expreß	† 8.00 M	†7.15 N
Kansas City, Los Angeles u. San Diego Vestibule Schnellzug	* 5.25 N	*9.00 M
Streator, Joliet und Pekin Expreß	† 1.15 N	†2.10 N
San Francisco Expreß	*11.30 A	*7.00 M
Kansas City, Atchison & St. Joseph Expreß	11.30 N	7.00 M

* Täglich. † Sonntag ausgenommen.
Offices: 212 Clark Straße, Ecke Adams.

Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn.

Union Passagier-Bahnhof, Ecke Madison-, Canal- und Adams Str. Stadt-Officen, 209 Clark Str.

a täglich, b täglich, ausgenommen Sonntags, c täglich, ausgenommen Samstags, d täglich, ausgenommen Montags.

	Abfahrt	Ankunft
Milwaukee, St. Paul & Minneapolis	b 8.00 M a 5.30 A a11.00 A	b10.00 M a 9.30 M a 7.00 M
Milwaukee, Madison und Westen	b11.30 M a11.00 A	a 7.00 A d 7.00 M
Milwaukee und Madison	b 3.00 N	b 1.15 N
Milwaukee, nur Sonntags	8.30 M	1.45 N
Milwaukee	b 3.00 N b 7.30 A	b10.30 M b 1.15 N a 4.00 N
Marquette & LakeSuperior	a11.00 A	a 7.00 M
Iron Mountain & Menominee	b11.30 M	b 7.00 A
Cedar Rapids, Sioux City, Omaha, Denver und San Francisco	a12.30 A a11.10 A	a 1.00 N a 6.50 M
Dubuque, Iowa und Dakota Plätze	a12.30 A b11.10 A	b 2.30 N b 6.50 M
Kansas City und St. Joseph	c11.10 A	d 6.50 M

Für Fahrpläne nach anderen Punkten spreche man in [illegible]

Der Bagnosträfling

Sensations-Roman von **Adolphe Belot.**

(6. Fortsetzung.)

Nein, mein Herr. Ich habe von dem Schuhzeug nur gesprochen, um Ihnen erklärlich zu machen, wie ich zu meiner Entdeckung gelangt bin.

Lassen Sie hören.

Ich stellte die Stiefel auf den Platz zurück, von wo ich sie genommen hatte, als ich im Grunde des Schrankes, auf der unteren Schiebleiste, einige blitzende Gegenstände bemerkte.

Was für Gegenstände? fragte der Beamte.

Der Inspector, welcher die Augen auf den von Zittern befallenen Berard geheftet hielt, antwortete:

Gegossene Bomben!

Ah!

Ich weiß, ich weiß! rief rasch Fräulein Berard, indem sie ihrem Vater zu Hilfe kam. Das sind Erinnerungen an die Belagerung. Mehr als ein Pariser besitzt deren noch. Früher hat man mit den Dingern Handel getrieben; sie wurden überall verkauft.

Und Sie haben diese Bomben gekauft? fragte der Commissar, sich direct an Berard wendend.

Ja, mein Herr.

Als Erinnerungen?

Nein, sondern um den Mechanismus dieser Bomben deutschen Fabrikats zu studiren.

Wieviel besaßen Sie davon? fragte der Commissar, noch immer zu dem Angeklagten gewendet.

Zwei, antwortete Berard.

Bitte um Entschuldigung, bemerkte Corbin sogleich mit dem höflichsten Tone der Welt; ich glaube doch, daß Sie sich irren, mein Herr. Sie haben deren drei besessen.

Nein, niemals!

Warum meinen Sie, daß es drei Bomben statt zwei gewesen sind? fragte der Commissar den Inspector.

Weil der Schrank feucht ist, weil die Bomben hätten rosten können und weil man sie deshalb mit Fett und Oel eingeschmiert hat.

Das ist keine Antwort auf meine Frage.

Ich bitte um Verzeihung, Herr; man erblickt noch auf der Leiste die ölige Spur der dritten Bombe.

Ei! rief Fräulein Berard, man hat doch die eine der Bomben verrücken können!

Immer und immer Ausreden! rief Corbin. Die von der dritten Bombe hinterlassene Rundung ist viel kleiner, als die durch die beiden anderen Bomben gebildete Rundung.

Der Commissar war aufgestanden, alle seit einer Weile erhaltenen günstigen Eindrücke verschwanden im Nu.

Ich will mich selbst überzeugen, sprach er, und sich zu Berard wendend, hieß er ihn, ihm zu folgen.

Eine kurze Prüfung genügte ihm, um zu constatiren, daß der Polizeiinspector in allen Punkten die Wahrheit gesagt hatte.

Darauf befahl er, den Schrank sorgfältig zu schließen, welcher außer dem Schuhzeug die Bomben enthielt, desgleichen einen Bücherschrank, dessen Bestimmung man geändert hatte und der mit chemischen Producten aller Art angefüllt war, endlich die mit Büchern gefüllten Koffer.

Inzwischen legte der Secretär die verschiedenen Manuscripte Berards über seine neue Erfindung und das Concept seines ersten Briefes an den Fürsten Lavisine zu einem einzigen Packet zusammen, dann legte er an dasselbe die Siegel, da es für den Untersuchungsrichter bestimmt war und diesem unversehrt zugestellt werden sollte.

Fräulein Berard stand, einen Arm um den Hals ihres neben ihr stehenden Vaters gelegt, hoch aufgerichtet da und schaute schweigend, ohne eine Bewegung zu machen, zu. Aber als der Commissar ein Gespräch mit Corbin begann und auf Berard mit den Blicken gezeigt hatte, da meinte sie, daß er fortgeführt, nach dem Gefängniß geschafft werden sollte.

Ich bitte Sie, mein Herr, gestatten Sie mir, daß ich ihm folge.

Das ist unnütz, mein Fräulein, versetzte der Beamte. Ihr Vater wird den Rest der Nacht hier zubringen, bei Ihnen, unter Bewachung einiger für seine Person und Sicherheit verantwortlichen Beamten.

Und morgen? fragte sie.

Morgen wird die Justiz ihre Pflicht thun, wie ich die meinige gethan habe.

Und wie ich die meinige thun werde, indem ich ihn vertheidige und schütze bis zu seinem Tode! rief sie aus.

Und bei diesen Worten warf sie sich in die Arme ihres Vaters.

XVIII.

Nur wenige Leute erinnern sich dieses Vorganges, obgleich er viel Aufsehen gemacht hat und jungen Datums ist. Aber einerseits ist Paris vergeßlich: es verliert am andern Tage das Interesse für Sachen, welche die Stadt am Tage vorher beschäftigt haben, es gleitet leicht von einem Eindruck zum andern und vermöchte seine Gedanken nicht auf den gleichen Gegenstand zu fesseln — anderseits haben wir gemeint, so viel als in unsern Kräften steht, diese wahrhaftige Geschichte in gewissen Einzelheiten abzuändern, die Namen der Hauptpersonen zu verändern, sodaß Diejenigen, welche eine Erinnerung in sich aufsteigen fühlen, sich nicht leicht zurechtfinden werden. Aber während einer ganzen Woche sprach man von nichts anderem, als der Geschichte, welche uns jetzt beschäftigt: der bekannte Name des Opfers, seine hohe Stellung in der Gesellschaft, sein großer Reichthum, die Merkwürdigkeit des Verbrechens, die Stellung und Lage des Angeklagten, der ein Träumer war, aber ein Gelehrter, schließlich das Gerede, welches über die wunderbare Schönheit seiner Tochter entstand — dies [illegible] mußte dazu [illegible]

sich, ob es sich nicht etwa um ein politisches Verbrechen handelte: man besann sich in der russischen Colonie auf den heftigen Krieg, welchen der Fürst ehemals gegen die Nihilisten geführt hatte, auf die Drohungen, welche dadurch wachgerufen worden waren, auf seine Abreise von St. Petersburg, wo man allen Ernstes für die Sicherheit seines Lebens gefürchtet hatte. Aber der mit der Proceßführung beauftragte Untersuchungsrichter wollte in dem Morde nichts anderes, als ein gewöhnliches Verbrechen sehen, eine gewöhnliche Rache, und vermied es, aus Klugheit sowohl, wie aus Ueberzeugung, die politische Seite in Betracht zu ziehen.

Er konnte nicht wohl anders handeln; vom Beginn an, nachdem er den Bericht des Polizeicommissärs gelesen, sich an den Ort der That begeben, neue Erörterungen daselbst gemacht hatte, glaubte er an die Schuld Berards und suchte nach keinem anderen Schuldigen, weil er, in seinem Gemüth sowohl wie in seinem Gewissen, überzeugt war, daß kein anderer Schuldiger existirte. Und doch vertheidigte Johanna Berard ihren Vater mit Energie, wie sie es versprochen hatte; sie vertheidigte ihn mit ihrem ganzen Herzen und auch ihrem ganzen Verstande. Sie wurde zu mehreren Malen durch den Untersuchungsrichter vernommen, der ihr gestattete, sämmtliche Punkte der Anklage zu erörtern. Aber weder ihre Beredsamkeit, noch ihre Begründungen, noch selbst ihre Schönheit übten auf den über den Thatbestand mit sich völlig klaren Richter, der sich damit begnügte, zu bewundern, statt sich rühren zu lassen, irgend welche Beeinflussung.

Dem Richter sowohl wie später dem Schwurgerichtshof war Berard ein Ausgestoßener, dem nichts geglückt war, eine Art von Besessenem, ein durch den Mißerfolg und das Elend verbitterter Kranker, der von Eifersucht gegen das Glück und den Reichthum Anderer erfüllt war, und den Fürsten Lavisine, der für ihn die Personification des Reichthums und Glückes war, in einem Augenblicke der Ueberreizung getödtet hatte.

Außerdem besagte die Anklage, daß die Rache vielleicht nicht der einzige Beweggrund des Verbrechens gewesen wäre: der Tod des Fürsten setzte Berard außerhalb aller Verfolgung, jeder wenigstens unmittelbaren Strenge. Er verblieb in seiner Wohnung; man verkaufte sein Mobiliar am folgenden Tage nicht; er hatte Zeit gewonnen, sich seiner Schulden zu begeben, die Bezahlung derselben vielleicht ganz zu umgehen, wenn sich die Erben des Fürsten nachsichtig zeigten.

Eine einzige Person in Paris hatte mancherlei Gründe, um die Sachen unter einem andern Gesichtspunkte zu betrachten. Das war der Baron von Merieux. Er glaubte, wie Jedermann, an die Schuld Berards; aber er argwöhnte, daß derselbe nur der Mitschuldige wäre, das Werkzeug der politischen Feinde des Fürsten Lavisine. Dieser Gedanke beschäftigte ihn sogar derart, daß er dem seit einiger Zeit wieder nach Paris zurückgekehrten Fürsten Orsiloff einen Besuch machte.

Nun! was hatte ich Ihnen gesagt? rief der Fürst ihm entgegen, als er ihn sah. Dieser arme Lavisine konnte nicht lange leben.

Seine politischen Feinde haben ihn getödtet, nicht wahr? fragte der Baron.

Ich glaube nicht, erwiderte Orsiloff.. Sie sind durch diesen Berard, den die Strenge des Fürsten außer Rand und Band gebracht hat, überholt worden. Der Fürst hat sich in einer Privatsache ebenso unnahbar gezeigt, als er sich streng und gewaltthätig gezeigt hat in seiner amtlichen Stellung in Rußland.. Aber was liegt daran, durch wen und weshalb der Fürst getödtet worden ist? Er ist todt, ganz todt. Die Fürstin ist Wittwe und binnen einem Jahre spätestens werden Sie die Wittwe heirathen können.

Meinen Sie, daß das so leicht von statten gehen wird?

Für Sie ja.... die Fürstin liebt Sie ja dermaßen, daß sie Ihretwegen jeder Tollheit fähig sein würde....

Woher wissen Sie das?

Ich weiß alles.... Dank diesem Todesfall, fuhr er fort mit seiner unveränderlichen Kaltblütigkeit, ist diese Angelegenheit, welche uns zusammengeführt hat, in einem besseren Stadium als jemals... Auch projectire ich, unser Kapital zu vermehren und Ihnen morgen einen neuen Vorschuß zu behändigen.

XIX.

Im Justizpalast zu Paris, in dem Schwurgerichtssaale, sind heute Morgen die Verhandlungen in dem Straffalle Berard eröffnet worden.

Es ist acht Uhr Abends; die angezündeten Broncekronleuchter werfen einen matten, traurigen Schein durch den Saal. Die Atmosphäre ist schwer, erstickend; eine dichte Menge ist versammelt. Sie hat sich langsam, mit jener Ausdauer, jener Hartnäckigkeit, die vor nichts zurückweicht, hineindrängt; Leute, die sehen wollen, die hören wollen. Seit langer Zeit schon sind die den Zeugen und gewissen bevorzugten Personen reservirten Plätze durch das Publikum besetzt worden. Auf die Advocaten- und auf die Journalistenbank haben sich fremde Leute gedrängt. Auf der Estrade, hinter dem Präsidenten, hinter dem Gerichtshof haben sich mehr als fünfzig Personen, Beamte, öffentliche Würdenträger, Deputirte, Senatoren, bald sitzend, bald stehend, postirt. Damen aus der feinen Gesellschaft, von denen mehrere der russischen Colonie angehören, sind nach und nach bis an die erste Schranke gelangt. Zwei sehr hübsche, sehr bekannte Damen sind gegen die Bank des Vertheidigers gelehnt.

Und dennoch verhält sich diese aus so verschiedenen Elementen zusammengesetzte, durch so lange Verhandlungen ermüdete Menge still und ruhig. Sie hört aufmerksam dem Resumé des Präsidenten zu, einem der letzten Resumés, welche am Schwurgerichtshofe der Seine [illegible]

gen Anstrengungen in dieser Richtung, das Schlußwort in letzter Stelle dem Vertheidiger des Angeklagten.

Dieses Resume faßt den Thatbestand des Verbrechens, die wichtigsten Zeugnisse und die durch die Untersuchung oder durch das Plaidoyer vom Staatsanwalt oder dem Vertheidiger zu Tage geförderten Momente zusammen. Es ist dürr, trocken, kalt. Man sieht die Thränen nicht mehr fließen, man hört die Herzen nicht mehr schlagen. Alles, was diesen Verhandlungen Leben geliehen hatte, ist erloschen: der Advocat, erpicht auf die Vertheidigung, Nutzen ziehend aus den geringsten Zwischenfällen, gegen die Anklage protestirend, alle ihre Unwahrscheinlichkeiten herausschälend, beredt und voll Leidenschaft; der Angeklagte, bleich und schüchtern auf seiner Bank sitzend, unnütze Anstrengungen machend, um sich all den auf ihn gehefteten Blicken zu entziehen; aus dem heftigen Manne, der er vormals war, ist ein stiller, gedrückter, von dem ihn verfolgenden Unglück zermalmter Mann geworden, der einen Funken von Thatkraft erst dann wiederfindet, wenn seine Tochter ihm zuruft: „Aber, antworte doch! protestire doch! vertheidige dich doch!“ Und sie, sie, Johanna, beredt, trotz ihrer zwanzig Jahre erhaben an Geistesgegenwart, Kaltblütigkeit, Kühnheit, die Thatsachen neu aufbauend, dem Advocaten mit Rath zur Seite stehend, ihren Vater ermuthigend, dem Staatsanwalt der Republik zurufend: „Das ist nicht von mir gesagt worden, Niemand hat das gesagt; das ist nicht an dem!“ Sie hat die Bewunderung aller geerntet, auf Grund sowohl ihrer Schönheit als ihrer Thatkraft: die Bewunderung des Publikums, der Jury, der Zeugen, des Gerichtshofes.

Der Präsident hat sein Resume beendigt. An die Geschworenen gerichtet, unterbreitet er ihnen die Fragen, welche sie zu lösen haben werden, beschwört sie, ihres Eides zu gedenken, weder die Interessen der Gesellschaft, noch die Interessen des Angeklagten zu verletzen, und ihren Ausspruch mit völliger Freiheit des Gewissens zu fällen.

Die Geschworenen ziehen sich in den Berathungssaal zurück.

Eine halbe Stunde verfließt. Dann erschallt mitten in die Unterhaltungen, mitten in das Lärmen hinein ein Glockenton. Eine große Stille folgt auf den Lärm. „Der Gerichtshof, meine Herren!“

Der Gerichtshof wendet sich an die Geschworenen und frägt sie, welches das Ergebniß ihrer Berathungen sei.

Der Obmann des Schwurgerichts erhebt sich, und mit auf das Herz gelegter Hand, mit bewegter Stimme thut er den Ausspruch:

Auf meine Ehre und mein Gewissen, vor Gott und vor den Menschen! Der Spruch des Schwurgerichts lautet: „Ja! die Mehrheit erklärt den Angeklagten für schuldig.... Die Mehrheit erkennt dem Angeklagten mildernde Umstände zu!...“

Ein langes Beben hat den Saal durchlaufen. Mitten aus dem Auditorium heraus erhebt sich wirres Getöse.

Johanna Berard will, von Unwillen erfüllt, sprechen. Der Vertheidiger erfaßt sie bei den Händen und bittet sie, sich still zu verhalten. Sie gehorcht und setzt sich bleich, am ganzen Körper zitternd, nieder.

Man führt den Angeklagten herein.

Er sieht seine Tochter an, begreift, daß er verloren ist, und begibt sich mit gesenktem Haupte auf seinen Platz.

Der Präsident fragt den Angeklagten und seinen Vertheidiger, ob sie hinsichtlich der Strafverhängung etwas zu äußern haben. Sie schweigen beide.

Die Richter erheben sich und berathen sich, ohne den Saal zu verlassen, auf der Estrade.

Bald nehmen sie ihre Sitze wieder ein und der Präsident fällt, nachdem er den Text der einschlägigen Gesetzesstellen vorgelesen hat, den Urtheilsspruch: Johann Berard ist zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt.

Da verläßt Johanna Berard ihren Platz, thut zwei Schritte nach der Geschworenenbank zu und ruft denselben, ihnen mit verschränkten Armen fest in's Gesicht schauend, mit einer heißen, zitternden Stimme zu:

Meine Herren! Sie haben einen Unschuldigen verurtheilt!

XX.

Die Sitzung des Schwurgerichts war zu schnell beendigt worden, als daß Fräulein Berard hoffen konnte, die Erlaubniß zu einer Rücksprache mit ihrem Vater zu erhalten. Sie begab sich deshalb nach dem Stadtgefängniß; es gelang ihr, den Director zu sprechen; sie versuchte ihn zu rühren. Aber es gelang ihr nicht; die Gefängnißordnung verbietet in einer ganz bestimmten Weise jeden nächtlichen Besuch eines Gefangenen.

Sie kehrte zerknirscht, verzweiflungsvoll nach ihrer kleinen, aus drei Stübchen bestehenden Wohnung, die sie in der Rue Saint-Honore gemiethet hatte, zurück. Am Morgen nach der Verhaftung ihres Vaters hatte sie jenes Haus am Boulevard de Courcelles verlassen, das sie jetzt allein, des theuren Gefährten ihrer Kindheit, ihrer Jugend beraubt, zu bewohnen nicht mehr den Muth fand, und war, alles, was sie an die glücklichste Zeit ihres Lebens erinnerte, der Justiz, der Polizei und dem Executor zurücklassend, fortgegangen; nur einige Bilder, einige werthlose Erinnerungen, auf welche die Männer des Gesetzes die Hand zu legen für nicht der Mühe werth hielten, nahm sie mit sich.

Von da verbrachte sie ihr Leben im Justizpalaste, bei ihrem Anwalt, in Mazas und später in dem Stadtgefängniß, ausschließlich der Vertheidigung ihres Vaters gewidmet, beherrscht von dem einzigen Gedanken, seine Unschuld zu erweisen, ihn zu retten.

Ach! soviele Anstrengungen, soviele Pein und Qual! und als Ergebniß eine furchtbare Verurtheilung!

Und dennoch konnte sie in der auf die Verurtheilung folgenden Nacht schlafen: die Erfolge, die Freude hätten sie vielleicht [illegible]

ihr Lager und genoß einige Stunden der Ruhe, jener Ruhe, welche sie nicht kannte, welche ihre überreizten Nerven, ihre immer gepeinigte Phantasie, das sie verzehrende Fieber ihr seit einem Vierteljahr streitig machten.

Aber welch ein Erwachen! welch ein schreckliches Erwachen! Alles war zu Ende! Die Justiz der menschlichen Gesellschaft hatte gesprochen, ihr Vater war verurtheilt, verurtheilt dort hinunter, jenseits der Meere, fern von ihr forttransportirt zu werden; verurtheilt zu der härtesten Arbeit, er! ein Mann der Wissenschaft, des Studiums! verurtheilt dazu, mit Verbrechern, mit Elenden zu leben, er! der gute, scheue, zärtliche Mensch! verurtheilt dazu, lebendig in das Grab verscharrt zu werden!

Und sie — sie selbst! Welch' eine Zukunft! Allein, allein in der Welt! Denn sie kannte ja weder eine Verwandte, noch eine Freundin. Ihr Vater führte ein so zurückgezogenes Leben, hatte immer nur mit ihr, neben ihr, für sie und durch sie gelebt.

Auch die materielle Lebensfrage trat an sie heran, die tägliche Brotfrage. Wie sollte sie sich den Lebensunterhalt verschaffen, wenn ihre letzten Hilfsquellen, einhundert Francs etwa, erschöpft waren? Konnte sie hoffen, Arbeit zu finden, aus der Bildung, welche sie erlangt hatte, Nutzen zu ziehen, Unterricht zu ertheilen, als Gouvernante etwa oder Lehrerin, wie sie es in ihrem bedrängten Leben bisweilen schon in Erwägung gezogen hatte? — O, wer würde es denn aber wagen, seine Kinder einer Johanna Berard, der Tochter eines Meuchelmörders, eines Bagnosträflings, anzuvertrauen?

Auf einem Stuhle in der Mitte ihres Stübchens mit verschränkten Armen, starrem Blick und trockenem Auge sitzend, überlegte sie so und fragte sich zeitweise, ob es wohl sündhaft oder ob es wohl erlaubt sei, in gewissen verzweifelten Lebenslagen an Selbstmord zu denken.... Aber nein, sie besaß zu solcher Handlung kein Recht! Sie mußte ihn noch immer vertheidigen, mußte versuchen, seine Lage zu mildern, ihm sein großes Leid tragen zu helfen! Sie konnte, sie durfte Den nicht verlassen, den ihre Mutter ihr anvertraut hatte, den sie so gern ihr großes Kind zu nennen liebte. Sie mußte ihre Schwächen besiegen, ihre Beklommenheit von sich streifen, ihre Energie wiederfinden, sie mußte, wenn nicht für sich selbst, dann für ihn leben!

Und da stand sie plötzlich auf, da packte sie eine fieberhafte Aufregung, da kleidete sie sich an. Sie wollte ihn sehen, ihn auf der Stelle sehen; man konnte doch nicht so grausam sein, die Thür des Gefängnisses noch immer vor ihr verschlossen zu halten.

Als sie aus ihrem Zimmer zu treten im Begriff war, hörte sie, daß an die Thür geklopft wurde.

Ihr Advocat kam vielleicht, in der Absicht, ihr ein paar letzte Trostesworte zu sagen.

Sie öffnete.

Ein Unbekannter, ein Mann von etwa 32—35 Jahren, groß, mager, elegant gekleidet und vornehm in seinem Wesen wie seinem Gesichtsausdruck, stand plötzlich vor ihr.

Wer sind Sie, was begehren Sie, mein Herr? fragte sie, ohne die Thür ganz zu öffnen.

Mein Fräulein, versetzte er schüchtern, mit einer sanften Stimme und einem schwachen englischen Accent; ich bin Sir William Hanley-Gardiner.

Das belehrt mich nicht, mein Herr; ich kenne Sie nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Kaisermanöver-Betrachtungen.

Noch immer siedet und brodelt es im Herenkessel der technischen Erfindungen, und namentlich der militärischen; immer von Neuem steigen Blasen daraus empor, welche in ihrer weiteren Fortbildung geeignet sind, alle unseren bisherigen Anschauungen über den Haufen zu werfen und wieder großartige und kostspielige Veränderungen auf dem Gebiet des Heereswesens hervorzurufen. Das rauchlose Pulver ist jedenfalls noch lange nicht das letzte Glied in dieser Kette. Wie sich die vielbesprochene Zukunftsschlacht in Wirklichkeit gestalten wird, das wird erst dann klar sein, wenn sie in Wirklichkeit geschlagen ist. Manöver aber sind Versuchskriege und ihre Ergebnisse bieten daher vorläufig immer noch die besten Anhaltspunkte für die Beurtheilung des nächsten großen blutigen Würfelspiels. Aus diesem Gesichtspunkte sind die nachstehenden Bemerkungen über die diesjährigen Kaisermanöver in Deutschland aufzufassen.

Fast gleiche Kräfte rangen in den Schlachten des Kaisermanövers; auf der einen Seite stand das VII. Armeecorps mit zwei Infanterie- und einer Cavallerie-Division, auf der anderen das X. in derselben Zusammensetzung. Demgegenüber liegt die Frage nahe, ob denn auch im Ernstfall in Zukunft sich öfter gleiche Kräfte gegenüberstehen werden. Sie ist offenbar zu bejahen, wenigstens soweit sie die großen, die entscheidenden Schlachten betrifft. Es ist wohl kein Zweifel darüber möglich, daß der nächste Krieg im wahren Sinne des Wortes ein Rassenkrieg sein wird. Dementsprechend wird auf allen Seiten Alles zum Kampfe aufgeboten werden, was überhaupt waffenfähig ist. Was Frankreich weniger an Einwohnern hat, als Deutschland, gleicht es durch die größere Anzahl junger Männer im kriegstüchtigen Alter aus, und die Ueberlegenheit Rußlands über Deutschland in der Bevölkerungsziffer wird durch die Größen- und Verkehrsverhältnisse dieses Landes, die ein Concentriren aller verfügbaren Kräfte thatsächlich unmöglich machen, aufgehoben. Selbstverständlich ist die Gleichheit der Kräfte nicht als eine absolute anzusehen; doch werden 20-, 30-, auch 40- und 50,000 Mann mehr oder weniger bei den Massenschlachten der Zukunft kaum eine bedeutende Rolle spielen können. Wo aber im der Zahl ungefähr gleiche Heere gegen [illegible]

Entscheidungen, wie wir sie aus den letzten Kriegen gewohnt sind, sehr selten möglich. Das lehrt die Kriegsgeschichte und — das beendete Manöver.

Am 19. September trafen die beiden Corps zusammen. Das VII., dessen Aufgabe gebieterisch die Offensive forderte, war zu dieser infolge der langsamen Entwickelung aus den Gebirgspässen noch nicht bereit, das X. stand in einer Vertheidigungsstellung. Nachdem die Einleitung, das Aufeinanderprallen der Cavallerie vorüber war, trat auf beiden Seiten die gesammte Artillerie in's Gefecht, beim VII. Corps zur Deckung des Aufmarsches, beim X. zur Eröffnung des Angriffs, der daran scheiterte, daß es nicht gelang, das feindliche, gleich starke Artilleriefeuer niederzukämpfen. Aus demselben Grunde unterließ das VII. einen Vorstoß an diesem Tage, und und blieben die Gegner, Gewehr im Arm, dicht aneinander gegenüber die Nacht stehen. Der folgende Morgen sah das X. Corps wieder in einer Vertheidigungslinie und die Artillerien ungeschwächt ihren Kampf fortsetzen. Ehe aber die Geschütze des Feindes nicht zum Schweigen gebracht waren, konnte das VII. Corps nicht in der Front vorgehen und unternahm deshalb die Umgehung durch den Osterwald. Mehr freiwillig, als gezwungen, und ohne Niederlage räumte nun das X. Corps seine Stellung, um in diejenige zurückzugehen, in der es mit allen Mitteln den Kampf durchführen wollte, und dort erreichte es seinen Zweck. Das VII. Armeecorps, das keine Gelegenheit fand, wirksam zu umfassen, und dessen Artillerie der gegnerischen nicht viel Abbruch thun konnte, ließ sich endlich verführen, den frontalen Durchbruch zu unternehmen. Derselbe mußte mißlingen und hätte im Ernstfalle unzweifelhaft die gänzliche Vernichtung des Angreifers zur Folge gehabt.

In ähnlicher Weise ist der Verlauf der zukünftigen Entscheidungsschlacht zu denken. Immer werden die Artillerien beider Theile die Ouverture anstimmen. Sie beherrschen vorläufig das Schlachtfeld allein. So entstehen förmliche Artillerieschlachten, die einen, ja sogar mehrere Tage andauern können. Das hindert jedoch nicht, daß eine der Parteien sich mit Theilen ihrer Infanterie um die feindliche Artilleriewirkung gewissermaßen herumdrückt. Gelingt ihr das, so muß der betroffene Theil zurück. Er wird aber an geeigneter Stelle bald wieder Front machen, wohin ihm der Andere folgen muß.

Wieder entspinnt sich der Artilleriekampf, und wieder warten die anderen Waffen seinen Ausgang ab. Der Vertheidiger wird seine Stellung auf alle mögliche Weise verstärken. Was da Alles geschehen kann, hat der Kaiser am Tage seines Commandos über das X. Corps vorgeführt. Fast alle betreffenden Kampfmittel sind neu. Ihnen gegenüber wird auch der Angreifer zu besonderen Maßregeln seine Zuflucht nehmen müssen, denn thut er das nicht, so wird er vernichtet. Auch wird er sich von Position zu Position eingraben, auch er wird mit Hilfe der Luftschiffe über des Feindes Kräftevertheilung und seine eigene Geschoßwirkung sich unterrichten, auch er wird Panzerthürme mit Schnellfeuergeschützen und Wurfgeschütze zur Zerstörung der feindlichen Erdarbeiten zu verwenden suchen.

Dadurch wird der Kampf auf beiden Seiten einen gewissen schleppenden Charakter erhalten, bis endlich die Artillerie der einen Partei gebrochen ist, und nun die Infanterie ihr Werk beginnt. Von diesem Augenblick ab wird die Artillerie wenig mehr mitzusprechen haben. Wir treten damit in die Phase des Infanteriekampfes, der eigentlichen Schlachtentscheidung. Ueber ihn läßt sich nur sagen, daß er ein ungeheures Hin- und Herwogen darstellen wird, in dem schließlich der Theil die Oberhand gewinnt, dessen Truppen in den Greueln des mehrtägigen Mordens genug Entschlossenheit bewahrt haben, um auf Impuls von oben energisch auf den Feind loszugehen. Natürlich erscheint jetzt auch der Moment der Cavallerieverwendung, doch kommt ihr eigentliches Element erst mit dem Rückzug der einen Partei.

Ueberblicken wir zum Schluß noch einmal das Gesagte, so können wir als unsere Ansicht feststellen, daß die Zukunfts-Entscheidungsschlacht mit annähernd gleichen Kräften wird geschlagen werden, und daß man sich durch mechanische Kampfmittel so viel als möglich zu stärken suchen wird; daß deshalb die Schlachten ein langes, oft tagelang andauerndes Ringen bilden, daß sie in eigentliche Artillerie- und eigentliche Infanterieschlachten sich auflösen werden, und daß das Resultat ein entscheidenderes sein wird, als in der Vergangenheit.

Segenspender des Westens.

Was der Föhn für die schweizer Alpenthäler, das ist der Chinnook für die winterlichen Felder Dakotas, Montanas und Washington - Territoriums. Der Föhn, wahrscheinlich den heißen Wüstenwinden der Sahara, dem Samum und dem Scirrocco, entstammend, löst im Frühling den starren Bann, mit welchem der Winter unter Schnee und Eis alles Leben gefangen hielt. Anhaltende Regengüsse, feuchtwarme Luft, das dumpfe Donnern der zu Thal gehenden Lawinen verkünden das Nahen des Föhns. Ueberall wird sein Erscheinen mit Jubel begrüßt, denn er ist der Bote des wiedererwachten Lebens in der Natur.

Etwas anders der Chinnook, — wenn auch in den Wirkungen seinem europäischen Verwandten ähnlich. Wenn das Quecksilber fast seinen tiefsten Stand erreicht hat, von der lange anhaltenden Kälte Teiche und Bäche fast bis zum Grunde gefroren sind und der Farmer mit Besorgniß sieht, wie sein Futtervorrath erschreckend schnell auf die Neige geht, dann richtet sich manches Auge ängstlich suchend nach dem westlichen Horizont, um eine, wenn auch noch so geringe, Trübung des heiteren und durchsichtigen Himmelsgewölbes zu entdecken. Da wird eines Nachmittags im Westen [illegible]

Faust groß, wie sich der Farmer ausdrückt. Jedermann weiß, daß dies Wölkchen der untrügliche Vorbote des Chinnook, der warmen und feuchten Luftströmung, ist. Wie mit einem Zauberschlage hat sich in wenig Stunden das Bild geändert. Die Luft ist feucht und trübe, der beinahe fußhohe Schnee ist nur noch in wenigen weißen Flecken zu sehen. Kleine Wasseradern fließen überall, vereinigen sich aus unzähligen Zuflüssen zu Rinnsalen, diese zu Bächen und sprengen durch den mächtigen Druck ihrer Zuflüsse die schon an sich mürbe gewordene Eisdecke der größeren Gewässer.

Das Gras sproßt in üppiger Fülle empor, und laut brüllend eilen die Rinder zur lange entbehrten Weide. Ein bewundernswerther Instinct ist es, der sie antreibt, zuerst die höher gelegenen Weideplätze aufzusuchen, als ob sie wüßten, daß dort der Schnee zuerst schmilzt. Der Chinnook scheint übrigens stets gerade dann aufzutreten, wenn die Noth am größten ist. Er verbreitet im Sommer Kühlung, Wärme und Thauwetter im Winter. Unähnlich dem Föhn, welcher nur im Frühling weht, erscheint der Chinnook fast nach jedem starken Frost.

Für Washington Territory ist das häufige Auftreten des Chinnooks so charakteristisch, daß in einer Berathung über den Namen, den der neugebackene Staat beim Eintritt in die Union annehmen sollte, einer der Delegaten die nicht üble Bezeichnung „Chinnook“ vorschlug — immerhin besser und kleidsamer, als das plumpe und sehr nach Verlegenheit schmeckende „Washington Territory“. Die Viehzüchter Washingtons haben nicht nöthig, ihr Vieh während des Winters mit Stallfütterung durchzubringen; die Kälte ist, Dank dem mildwarmen Luftstrom, niemals so anhaltend, daß das Vieh genöthigt wäre, stärkeren Schutz, als die hier und da zerstreuten Wetterschuppen aufzusuchen.

Bemerkenswerth ist, daß der Chinnook sich durch ein kaum merkliches Säuseln, welches kaum die Grashalme bewegt, kennzeichnet. Er bringt keine Stürme mit sich, sondern nur das anhaltende Hereinströmen einer mächtigen lauen Luftwelle. Wo deren Ursprung zu suchen, dürfte zweifelhaft sein. Ex-Gouverneur Semple ist der Ansicht, daß der Chinnook der warmen Meeresströmung seine Entstehung verdankt, welche von Japan aus nahe der amerikanischen Küste vorbeistreicht und den Schiffern als Karo Siroo bekannt ist. Doch scheint das stoßweise und in nicht regelmäßigen Perioden stattfindende Auftreten des warmen Windes gegen diese Annahme zu sprechen.

In manchen Gegenden des ungeheuren Terrains, welches von den Staaten der beiden Dakotas, Montana und Washington gebildet wird, gewinnt der Chinnook das Feld nicht so leichten Kaufs. Der bitterkalte und trockene Ostwind, der gefürchtete Feind des Farmers, der alles Leben ertödtet und lähmt, kämpft mit aller Gewalt gegen die fächelnden Zephyre des Pacific. Aber der Kampf dauert nicht lange. Heftige Schneefälle, untermischt mit warmen Regengüssen, begleiten den Kampf. Nach wenigen Stunden hat der Chinnook seinen grimmigen Gegner aus dem Felde geschlagen, und das Rinnen des schmelzenden Schnees, ein eigenthümliches hohles Brausen und Sausen in der Luft verkündet dem Farmer den Sieg des Lebenspenders.

Die Absinthtrinker.

Die namentlich in Frankreich immer mehr sich steigernde Nachfrage nach Absinth ist den Pflanzern in Virginien sehr willkommen. Hunderte von Acres werden hier mit der Wermuthpflanze (artemisia absinthium oder officinalis) angebaut, und Bodenbeschaffenheit und Klima haben sich außerordentlich günstig für das aromatische Kraut erwiesen. Der Anbau der Pflanze ist keineswegs mühelos. Sie gedeiht nur in gutem Boden, und eine Menge Unkraut schießt neben ihr auf. Es gilt also, dies Unkraut, welches meist sehr schnell wächst, möglichst schnell zu vertilgen, ehe es die jungen Wermuthpflänzchen erstickt.

Der Gebrauch des Absinths als berauschendes Getränk ist in Frankreich ziemlich jungen Datums. Damals, als General Bugeaud in Algier seinen so außerordentlich populären Feldzug führte — die malerischen Gestalten der Zuaven und Spahis wurden durch den Pinsel Horace Vernets verewigt — kam ein französischer Militärarzt durch seine Beobachtungen über den schädlichen Einfluß des Alkohols auf die Soldaten unter dem Einflusse der Gluthhitze von Nordafrika auf den Gedanken, ein anderes, weniger erhitzendes Reizmittel an dessen Stelle zu setzen. Sein Vorschlag fand Beachtung, und den Leuten wurde nun statt Branntwein verdünnter Absinthlikör verabreicht. Wenn auch anfänglich gegen das bitterlich schmeckende Zeug sich einiger Widerwille geltend machte, so wußte sich doch der Absinth sehr bald Freunde zu erwerben, und so brachten ihn die heimkehrenden Truppen nach Frankreich.

Das war im Jahre 1852. Seitdem hat das Absinthtrinken in Frankreich und den angrenzenden, namentlich romanischen Ländern reißende Fortschritte gemacht. In ähnlicher Weise eroberte der Wachholderbeer-Schnaps, Genever oder kurzweg Gin genannt, Englands Bevölkerung. Der Absinth ist das volksthümlichste Getränk der Franzosen, neue Worte, wie „s'absinther“ u. A. für „sich sinnlos berauschen“ verdanken ihm seine Entstehung. Dichter nennen ihn die „Fee mit den grünen Augen“. Nur eine Classe der Bevölkerung protestirt eifrig, aber vergebens, gegen seine Ausbreitung, nämlich die Aerzte. Mit Recht führen sie das Ueberhandnehmen der zum sichern, qualvollen Tode führenden Rückenmarksleiden auf den unmäßigen Absinthgenuß zurück.

— **Soldatenliebe.** Soldat (der sich mit seiner Köchin entzweit hat): „Jetzt verlob ich mir aber nicht wieder und [illegible]